

JAHRESTHEMA Ökologische
Infrastruktur – ein Lebensnetz
für die Schweiz **04**

Auf Stationsbesuch in
der Vogelpflege **14**

Naturwaldreservate wichtig für
seltene Fledermausarten **26**

milan

INHALT



FOTO Petra Zajec

12 Erfreuliche Neuigkeiten Auf dem Erlebnispfad des Naturzentrums Klingnauer Stausee konnten in diesem Jahr einige botanische Neuankömmlinge begrüsst werden – und die Eisvogelbrutwand wurde «offiziell» eingeweiht!

04–08

ÖKOLOGISCHE INFRASTRUKTUR – EIN LEBENSNETZ FÜR DIE SCHWEIZ
Die Gilde der an Wald mit hohem Totholzanteil gebundenen Arten.

09–13

BIRDLIFE

14–23

AKTUELLES / AUS DEN SEKTIONEN

24–25

HERAUSGEPICKT

26–34

PARTNER

35–36

KUNTERBUNT



FOTO ETH PICCS

18–19 Wespen Auch wenn Wespen beim Essen manchmal lästig sein können – ihre ökologische Rolle als Insektenvertilger ist enorm wichtig und mit einigen wenigen Tricks kann man Konflikte problemlos vermeiden.



FOTO Philipp Schuppli

30–33 Regeneration an der Reuss Erfahren Sie wie im Reuss-egger Schachen im Zuge eines mehrjährigen Projekts und dank der bereitwilligen Mithilfe eines Landwirts wieder eine dynamische Auenlandschaft entsteht.

38–39

VERANSTALTUNGEN

40

JAHRESPROGRAMM

«Die Eiche ist ein wahrer Lebensbaum!»

Selina Gugelmann war einst Praktikantin auf der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau. Seither ist sie weitergezogen und arbeitet mittlerweile beim Kanton Aargau in der Sektion Natur und Landschaft als Projektleiterin. Dort ist sie mit dem Schwerpunkt «Lebensraumaufwertung und Artenförderung im Siedlungsgebiet» betraut – und zwischendurch hat sich Selina die Zeit genommen, unsere Fragen zu beantworten.

Interview: Robin Hill, Praktikant BirdLife Aargau

Welches ist Ihre einheimische Lieblingspflanze?

Alle Pflanzen sind auf ihre Weise schön. Aber spontan würde ich sagen, dass mich Eichen besonders faszinieren. Ihr knorriges Erscheinungsbild durch die tief gefurchte Rinde und die verdrehten, teilweise bereits abgestorbenen Äste in der ausladenden Krone erinnern mich an ein altes und weises Wesen. Aber die Optik ist schliesslich nicht alles – auch ökologisch sind diese Bäume unglaublich wertvoll. Die Krone kann eine Multikulti-Gesellschaft von über 1000 Arten beherbergen, die dort Unterschlupf oder Nahrung finden. Ein wahrer «Lebensbaum»!



Eichenblatt.

Was ist Ihr persönlicher Naturtipp im Kanton Aargau?

«Wenn man die Natur wahrhaft liebt, so findet man es überall schön», sagte einst Vincent van Gogh. Diese Einstellung teile ich mit ihm, weshalb ich keinen Lieblingsplatz habe. Die Summe der kleinen Naturjuwelen ist aus meiner Sicht das Besondere am Aargau.

Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Am meisten Handlungsbedarf und auch Potential sehe ich bei der Begeisterung nicht naturinteressierter Menschen für die Schönheit und Wichtigkeit unserer Umwelt. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass dies erreicht werden kann, indem man Freude an anderen Lebewesen vermitteln kann. Mit der Freude kommt oft auch das Bedürfnis etwas schützen zu wollen. Ich habe bereits früh gelernt, dass vieles im Leben nur langfristig funktionieren kann, wenn es ein Geben und Nehmen ist. Nehmen ist aber immer einfacher wie Geben. Es ist bei uns alles (noch) im Überfluss



Selina Gugelmann.

vorhanden und es geht vergessen, wie abhängig unser Dasein von intakten Ökosystemen ist. Ich wünsche mir deshalb, dass alle Menschen – lieber früher als später – anderen Lebewesen mit Freude, Faszination und Respekt begegnen, sodass wir unsere Ökosysteme und damit auch uns selber schützen können.

Wie wünschen Sie sich bzw. Ihren Kindern und Enkelkindern die Aargauer Landschaft in 50 Jahren?

Ich wünsche mir eine Mosaiklandschaft, wobei die einzelnen Mosaikteile durchgängig miteinander verbunden und für alle Tier- und Pflanzenarten erreichbar sind. So könnte jede Spezies selbstständig das finden, was sie zum Leben braucht. Ich erhoffe mir in 50 Jahren wieder einen Himmel voller Vögel und Wiesen voller Insekten. ■

Der Aargau – ein Waldkanton

Naturnaher Wald ist wichtiger Bestandteil der Ökologischen Infrastruktur im Aargau. Im Bild: Blick von der Wasserfluh in Richtung Osten.

80 % des Aargauer Waldes sind in **öffentlichem Besitz** (Kanton, Gemeinden, Kooperationen), die anderen 20 % sind auf rund 14'000 **PrivatbesitzerInnen** verteilt, welche im Schnitt weniger als eine Hektare besitzen.

Waldränder als Übergangszone zwischen Lebensräumen haben ein hohes ökologisches Potential. Im Aargau gibt es Waldränder mit einer Gesamtlänge von rund 4000 km – das entspricht der Luftlinie von Aarau nach St. Petersburg und zurück!

Zur Planung einer verbesserten Ökologischen Infrastruktur wurden für unterschiedliche Landschaftstypen verschiedene Artengruppen, sogenannte «Gilden» definiert. In der Gilde D1 (an einen **Wald mit hohem Totholzanteil** gebundene Arten) befinden sich beispielsweise Grauspecht, Waldlaubsänger, Igel-Stachelbart (Pilz) und der Goldhaarige Halsbock (Käfer), die gefördert werden sollen.

Der **Klimawandel** stellt den Aargauer Wald vor Herausforderungen – die Umweltbedingungen werden sich unweigerlich verändern. Weil laut Modellen mit der Fichte und der Buche die zwei häufigsten Baumarten von trockenen Sommern betroffen sein werden, müssen wir mit markanten Veränderungen des Waldbilds in der Zukunft rechnen.

Ursprünglich waren satte 93 % der Aargauer Wälder **Buchenwälder**. 200 Jahre der Bewirtschaftung haben die **Artenzusammensetzung** aber grundlegend verändert. Die Rotbuche ist mit einem Drittel aller Bäume jedoch nach wie vor die häufigste Art.

Im Kanton Aargau wurden neben insgesamt **40 Naturwaldreservaten Altholzinseln, Spezial- und Eichenwaldreservate** ausgeschieden. Von Wäldern in den dynamischen Auengebieten an Flüssen und imposanten Buchen-Hallenwäldern an den Jura-Hängen, in welchen auf die forstliche Nutzung verzichtet wird, über trockenlichte Föhrenwälder, welche regelmäßige Pflegeeingriffe benötigen. Die verschiedenen Waldgesellschaften sind Lebensraum für viele Arten mit spezifischen Ansprüchen an ihr Habitat.

Der Aargau ist einer der **waldreichsten Kantone der Schweiz**. Rund 49'000 ha sind mit Wald bedeckt – das entspricht einem Drittel der Gesamtfläche. Zum Vergleich: Der Durchschnitt liegt im Mittelland bei etwa einem Viertel.

Bis 2025 will der Kanton die Ziele des Naturschutzprogramms Wald erreichen und somit zur Förderung der **Ökologischen Infrastruktur** im Aargauer Wald beitragen. Dazu gehört neben der Ausscheidung von Naturschutzvorrangflächen auch die Aufwertung von Waldrändern, der Schutz besonders wertvoller Baumgruppen und somit eine bessere Vernetzung verschiedener Lebensräume.

«Der Wald ist ein Organismus!»

Wir alle kennen den Wald als Erholungsort. Doch wie muss ein Wald bewirtschaftet werden, damit er seine wichtige Rolle für eine intakte Ökologische Infrastruktur behält? Förster Urs Gsell nimmt uns mit in «seinen» Wald und erklärt uns seine Arbeitsphilosophie. Text und Interview: Robin Hill



Förster Urs Gsell und die etwa 150-jährige Buche beim «Boolibrünneli».

«Spürst du das?», fragt mich Urs Gsell während er seinen Geländewagen schwingvoll am Wegrand zum Stehen bringt. Ich spüre es. Verglichen mit der drückenden Frühsommerhitze unten beim Gemeindehaus Hirschthal, wo mich der Förster der Gemeinden Muhen, Holziken und Hirschtal abgeholt hat, herrschen hier oben im Wald angenehm gemässigte Temperaturen. «Bis zu 10 Grad kann der Temperaturunterschied zwischen dem Waldinnern und dem der Sonne ausgesetzten Umland betragen!», erklärt Gsell. Wir verlassen den Waldweg und steigen zu Fuss über wenige Stufen hoch zum «Boolibrünneli», um welches sich die eine oder andere Geschichte rankt. Wir setzen uns an den hölzernen Picknick-Tisch, auf dem das grün leuchtende Licht-Schatten-Spiel des Kronendachs tanzt.

Gut für die Seele

«Es ist offensichtlich», beginnt der Förster, der seinen Beruf seit nunmehr zweiunddreissig Jahren ausübt, «dass der Wald für die Gesellschaft eine unglaublich wichtige Bedeutung hat. Wenn man Menschen nach ihren Walderfahrungen fragt, so fallen diese in den allermeisten Fällen positiv aus: Grillieren, Pilze sammeln, Flucht ins Grüne vor dem stressigen Alltag in der Stadt.» Schmunzelnd ergänzt er: «... und nicht selten trägt man im Kopf komplizierte Fragen in den Wald hinein und kommt nach einiger Zeit mit den entsprechenden Antworten wieder heraus.» Ein Gefühl, das ich aus eigener Erfahrung gut kenne. Und mittlerweile wurde auch wissenschaftlich erklärt, was wir eigentlich alle bereits wissen: Wald tut unserer Seele gut. Die Geräuschkulisse und die Duftstoffe regen die Ausschüttung unserer körpereigenen Glückshormone an, was entspannend auf uns wirkt und unsere Probleme in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Der Wald als Ökologische Infrastruktur

Wälder spielen also eine wichtige Rolle für unser Wohlbefinden. Doch welche Aufgaben hat der Wald als Teil einer funktionierenden Ökologischen Infrastruktur? «Das hängt nicht zuletzt von der Herangehensweise von uns Förstern und Försterinnen ab. Die kantonale Gesetzgebung gibt zwar die grobe Fahrtrichtung vor, wie wir diese dann umsetzen und unsere jeweiligen Waldgebiete bewirtschaften, ist schlussendlich uns oder den Waldbesitzern überlassen», klärt mich Urs Gsell auf. Leider würden viele seiner Zunft den Fokus aber nach wie vor auf die Holzproduktion legen. Sie sehen den Wald dabei als eine Art Produktionsmaschine, die es möglichst effizient zu betreiben gilt. «Eine nachhaltige Holzproduktion, welche gleichzeitig einer funktionierenden Ökologischen Infrastruktur zuträglich ist, besteht meiner Auffassung nach aus

vier zentralen Bausteinen: Naturverjüngung, alte Bäume, ausreichend Totholz und ein gesunder Waldboden», zählt Gsell seine Arbeitsphilosophie an vier ausgestreckten Fingern auf. «Komm, lass uns dazu einige Beispiele hier im Wald anschauen gehen!»

Ein «naturverjüngter Dauerwald»

Etwas sperrig, dieser Begriff, doch eigentlich ist das Prinzip recht einfach: «Naturverjüngung» bedeutet, dass keine Bäume gepflanzt werden und der Erhalt des Waldes ausschliesslich auf natürliche Weise geschieht. Urs Gsell erklärt: «Die Samen, welche von den Altbäumen produziert und abgeworfen werden, tragen das über Generationen gesammelte genetische Gedächtnis des Waldes in sich. Dies hat einen ganz erheblichen Vorteil: Der Wald, der dadurch entsteht, ist optimal an die Bedingungen am Standort angepasst und profitiert vom bestehenden Beziehungsnetz der anderen Bäume. Bäumchen, welche ihre gesamte Jugend in einer Baumschule verbracht haben, hatten immer optimale Bedingungen und mussten nie ums Überleben kämpfen. Dies macht sie später anfällig auf Krankheiten und extreme Wetterereignisse.» In einen Wald eingepflanzt wir-

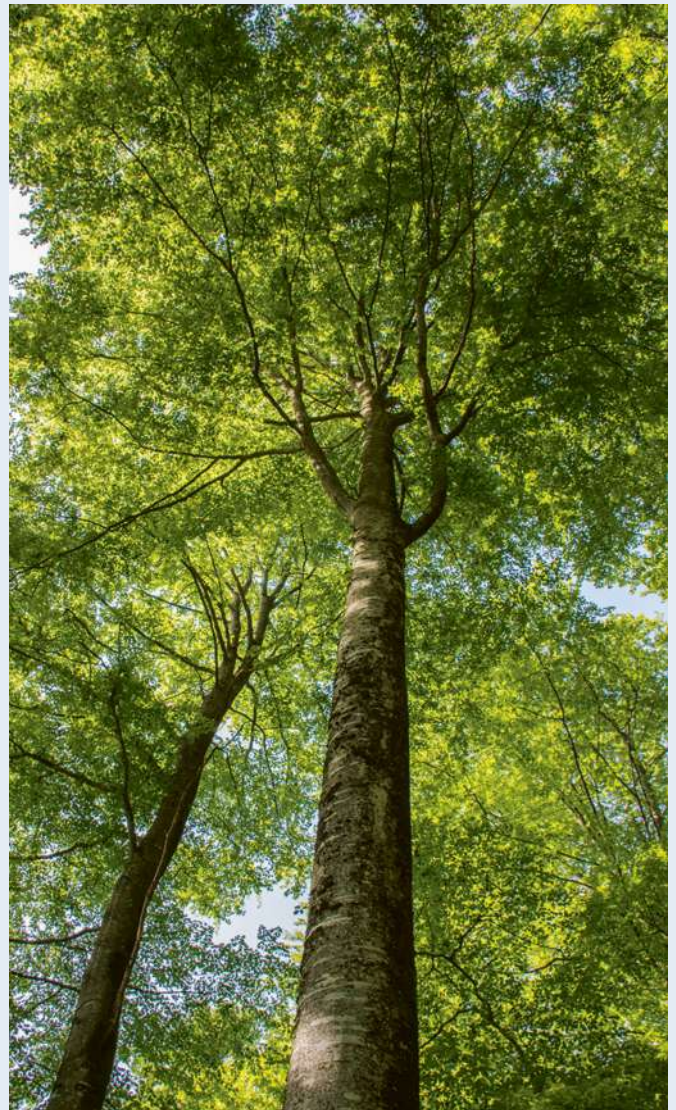
«Gepflanzte Bäumchen wirken wie Fremdkörper»

ken diese «Retortenbäumchen» dadurch wie Fremdkörper, die keinerlei Verbindung zum lokalen Ökosystem haben. Deshalb verzichtet der Förster seit langem komplett auf den periodischen Kahlschlag einzelner Flächen, die dann wieder jahrelang aufgeforstet werden müssen. Er setzt dabei auf das Konzept «Dauerwald», bei welchem dem Gebiet punktuell einzelne Bäume für die Holzgewinnung entnommen werden. «Und das ist, was du hier siehst!» Wir drehen uns um die eigene Achse und unsere Blicke fallen auf einen stufigen Rotbuchenwald, die typische ursprüngliche Vegetation des Schweizer Mittellandes. Alte und junge Bäume sind wild gemischt, einige sonnengeflutete Stellen zeugen von Lücken im Kronendach und knapp über dem Waldboden spriesst eine üppige Krautschicht. Gerade eine intakte Krautschicht ist unglaublich wichtig, da sie als Nahrungsgrundlage das Wild von Feldern fernhält und der Ausbreitung von invasiven Neophyten vorbeugt.

Alte Bäume – das Gehirn des Waldes

«In einem Wald gibt es Parallelen zu unserer menschlichen Gesellschaft: Wenn die Alten fehlen würden, fehlt ein gehöriges Stück an Wissen, Erfahrung und Weisheit», sagt Gsell, nähert sich einer kapitalen Buche und legt ihr seine Hand auf

die Rinde. «Etwa 150 Jahre alt und 90 Zentimeter im Durchmesser ist dieses Exemplar hier. Ein solcher Baum produziert in seinem Leben rund zwei Millionen Setzlinge. Davon schafft es nur ein einziger, selbst wieder ein so stolzer Baum zu werden». Doch das Weitergeben von genetisch verankertem Wissen über den Standort ist nur ein Vorteil von vielen. Gestandene Altbäume haben auch als Individuen das Know-How um Umweltveränderungen zu trotzen, produzieren grosse Mengen an Sauerstoff und bieten vielen Organismen einen Lebensraum. Deshalb wurden im Wald von Urs Gsell rund 200 Bäume ausgeschieden, welche bis in die fernere Zukunft nicht mehr angerührt werden sollen. Sie alle sind als Biotopbäume kartiert und ihr Schutz wird auch die Aufgabe zukünftiger Förster-Generationen sein. «Das Ziel ist es, hier im Wald dereinst wieder 300-jährige Buchen stehen zu haben!»



Kronendach eines typischen Schweizer Buchenwaldes.

Wertvolles Totholz

Wenn ein solcher Baum dann trotzdem das Zeitliche segnet, so geht sein ökologischer Wert noch lange nicht verloren. «Früher waren Wälder oft komplett ausgeräumt. Die Menschen haben Brennholz gesammelt oder mit Nutzvieh den Wald beweidet. Später wurden abgestorbene Stämme und Äste auch entfernt, um die Arbeit mit schweren Maschinen zu erleichtern», erzählt Gsell. Heute wird in Revieren wie seinem vermehrt darauf geachtet, stehendes Totholz und liegendes Astmaterial zu lassen und so zusätzliche Habitate zu schaffen. Dazu wurden 10 % des Waldes als sogenannte «Totholzinseln» ausgeschieden. Hier wird keinerlei Holz mehr entnommen und auch sonst keine Arbeit mehr verrichtet, die den natürlichen Prozess der Weiterverwertung durch eine Vielzahl von Organismen einschränken würde.

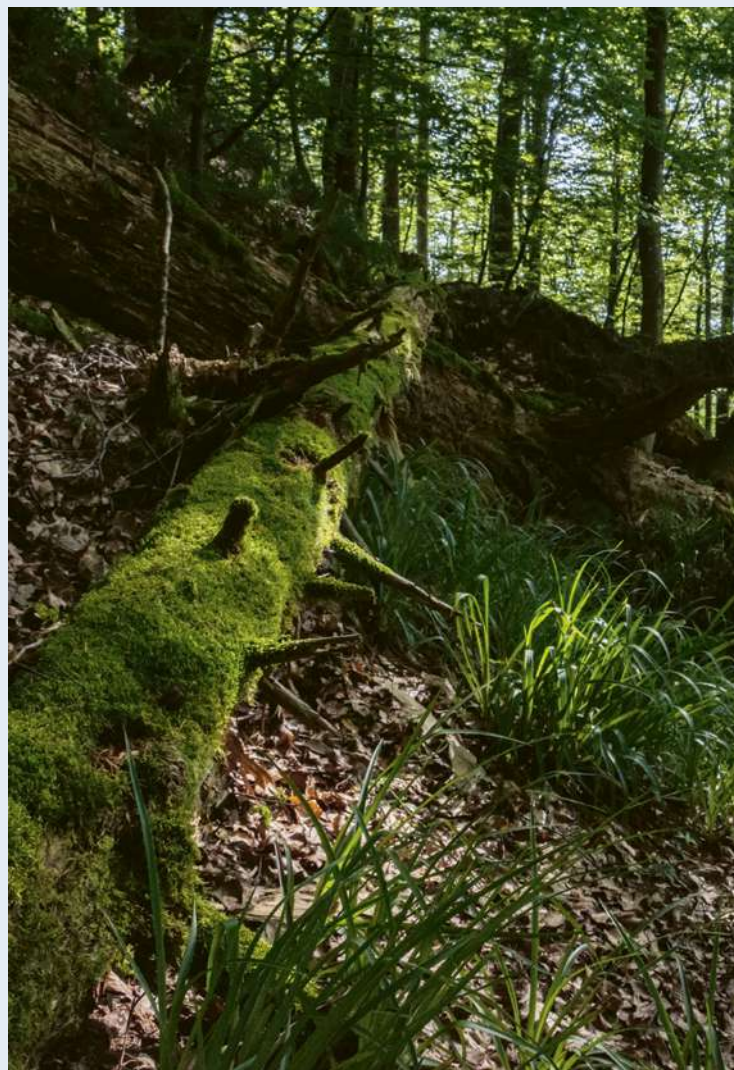
Ein gesunder Waldboden

«Das eigentliche Geheimnis eines gesunden Waldes liegt aber unter der Oberfläche verborgen», so Gsell. Es sei enorm wichtig, dass die Waldböden so wenig wie möglich gestört werden, denn sie beherbergen die Lebensadern des Ökosystems. Neben dem Wurzelwerk der Bäume findet man hier die grösste Artenvielfalt des Waldes in der Form von Kleinstlebewesen und Pilzen. Sie alle tragen zur Funktion der Ökologischen Infrastruktur im Wald bei.

«Schwere Maschinen schädigen den Waldboden nachhaltig»

Vor allem die *Mykorrhiza*, das symbiotische Geflecht zwischen Pflanzenwurzeln und Pilzmyzelien, ist für die Kommunikation zwischen den Bäumen unverzichtbar und sehr empfindlich. Um diese Informations-Autobahnen nicht zu stören, entnimmt Gsell das Holz nur noch von den befestigten Wegen aus, ohne dass er mit schwerer Maschinerie in den Wald hineinfährt. «Die Vibrationen eines Vollernters, der immer wieder neue Schneisen durch den Wald pflügt und den Boden aufbricht, kann die *Mykorrhiza* für Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte schädigen. Unsere vorsichtige Arbeitsweise ist zwar aufwändiger, dafür verhindern wir die Verarmung des Bodens, schützen seine Wasserspeicherkapazität und stellen sicher, dass das Kommunikationsnetzwerk der Bäume erhalten bleibt».

«Ich störe mich etwas daran – und mit meiner Erfahrung gegen Ende meiner Förster-Laufbahn kann ich das nun auch ungeniert sagen – dass in der Waldwirtschaft unheimlich viel mit Formeln, Hochrechnungen, Prognosen und künstlichen Massnahmen hantiert wird, welche den Wald als eigenständigen Akteur ausklammern», kommentiert Gsell. Auch er als Förster sehe den Klimawandel selbstverständlich als enorme Herausforderung für die Zukunft. Doch bei einer nachhaltigen Nutzung wird der Wald



Totholz bietet Lebensraum für eine Vielzahl an Moosen, Pilzen und Insekten.

auch eigene Wege finden, um klimatischen Veränderungen gegenüber resistent zu bleiben und über Generationen fortzubestehen – wenn auch vielleicht in leicht veränderter Form. «Frisch ab der Försterschule habe ich versucht den Wald zu formen, so wie wir es gelernt haben. Heute sehe ich mich vielmehr als Begleiter des Waldes. Und nun, kurz vor der Rente, habe ich das Gefühl, dass mir der Wald auch etwas zurückgibt. Sieh her!» Gsell zeigt auf einen am Boden liegenden Baumstamm auf einer kleinen Lichtung, welcher dick in Moose, verschiedene Pilze und Farne eingepackt ist. Ein Überbleibsel des Sturms «Lothar». Gleich daneben thront aufrecht eine imposante Eiche mit knorriger Wuchsform und gut sichtbaren Spechthöhlen. «Ist dieser Anblick nicht wunderbar?» ■



Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

Verbandstätigkeit

Willkommen zurück: Nach einem mehrmonatigen Ausfall aus gesundheitlichen Gründen ist unsere Geschäftsführerin Kathrin Hochuli seit dem 1. Juli 2021 wieder im Büro. Wir freuen uns sehr, dass es ihr schon wieder viel besser geht und BirdLife Aargau hoffentlich noch lange auf ihr grosses Engagement und ihre Expertise zählen darf. Wir wünschen Kathrin einen guten Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag.

Mit Kathrins Rückkehr verlässt uns Chiara Baschung, die während der Abwesenheit die Geschäftsstelle ad interim geführt hat. Wir wünschen Chiara für ihre berufliche Zukunft alles Gute und hoffen, dass sie dem Aargau weiterhin verbunden bleibt.

Pferdetrainingsbahn Reinach: Damit die Pferdetrainingsbahn Speck bestehen bleiben kann, ist eine Umzonung nötig. BirdLife Aargau hat sich dafür eingesetzt, dass in diesem Zusammenhang entsprechende ökologische Ausgleichsmassnahmen geleistet werden. In Zusammenarbeit mit dem WWF, CreaNatira, dem Landwirt und nicht zuletzt unserer lokalen Sektion ist ein tolles Vorprojekt entstanden. Verschiedene Strukturen wie Tümpel, Hochstamm-Obstbäume, Hecken, Asthaufen und wertvolle Wiesenflächen sollen die bestehenden Lebensräume des Wynetals vernetzen mit den beiden Talseiten Homberg und Rinecher Berg. Dieser Fall zeigt einmal mehr, dass sich die lösungsorientierte Zusammenarbeit mit den Landwirten, den Behörden und den anderen Naturschutzorganisationen im Aargau auszahlt.

BirdLife-Weiterbildungen: Längerfristige Planungen sind aufgrund der Corona-Situation immer noch schwierig. Für Veranstaltungen im Freien sieht es im Moment aber recht gut aus. So hat die Ausbildungskommission beschlossen, kurzfristig einige ornithologische Weiterbildungstage anzubieten. Weitere Informationen zu den Daten und Inhalten sind auf unserer Webseite unter der Rubrik «Veranstaltungen» zu finden (siehe auch Veranstaltungskalender auf der letzten Milan-Seite). Die Teilnehmerzahlen sind beschränkt.

Zum Tod von Esther Krummenacher

Am 8. Mai 2021 hat Esther Krummenachers Herz aufgehört zu schlagen. Ihre fast 40-jährige Tätigkeit in der und für die Aargauer Natur hat nachhaltige Spuren hinterlassen.

Nach dem Zoologiestudium und drei Jahren als Projektleiterin beim Ökobüro ANL gründete Esther 1986 mit 34 Jahren ihr eigenes Unternehmen «Ökologische Bera-



Esther Krummenacher.

tungen» in Hausen. Sie war bis zuletzt im Natur- und Artenschutz mit Schwerpunkt im Zorzibiet tätig, in Zusammenarbeit mit Kanton, Gemeinden und diversen Kommissionen.

Obwohl Esther Krummenacher als Amphibien-Spezialistin bekannt war und ihr diese Artengruppe besonders am Herzen lag, war sie eine Generalistin. Ihre Stärke lag darin, Aufwertungsmöglichkeiten zu erkennen, diese den richtigen Leuten vorzuschlagen und sie schliesslich umzusetzen. Die Umsetzung im Feld und der Einbezug der Akteure in der Natur standen dabei stets im Zentrum. Gerne packte Esther auch selbst tatkräftig mit an und zeigte so Landwirtinnen, Förstern und Mitgliedern von Naturschutzvereinen: Ich bin eine von euch, ich schreibe nicht nur Konzepte!

Die Weigerung, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, war typisch für Esther. Hauptsache, es konnte schlussendlich etwas für die Natur getan werden. Mit ihrer pragmatischen, engagierten Art gelang es Esther, viele Widerstände für Naturschutzvorhaben abzubauen. So entstand über die Jahre nicht nur eine Vernetzung von Lebensräumen in Wald und Offenland, die seinesgleichen sucht, sondern auch ein grosses Netzwerk aus verschiedensten Akteurinnen und Akteuren.

Eine starke, herzensgute Frau mit unglaublichem Tatenrang, Energie und Engagement hat diese Erde verlassen. Wir werden versuchen, die Aargauer Natur auch in Zukunft im Sinne von Esther zu schützen. ■

Yvonne Schwarzenbach und Steffi Burger

Einladung zu den Vorstände Konferenzen 2021

Findet wieder statt!

Letztes Jahr fielen die Vorstände Konferenzen coronabedingt aus. Stattdessen wurde ein Newsletter verschickt. Dieses Jahr sind in gewohnter Manier vier Anlässe geplant, in der Hoffnung, dass diese durchgeführt werden können. An den Vorstände Konferenzen informiert BirdLife Aargau über interessante Themen aus dem Verband. BirdLife Schweiz und der Kanton stellen ausserdem ihre aktuellen Schwerpunkte und Neuigkeiten vor. Alle Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich eingeladen, an diesen Anlässen teilzunehmen.

Das Detailprogramm wird kurz vor dem Anlass bekannt gegeben.

Sollte das vorgeschlagene Datum in Ihrer Region nicht passen, haben Sie die Möglichkeit, an einen der drei anderen Orte auszuweichen.

Wir freuen uns, möglichst viele Vorstandsmitglieder begrüßen zu dürfen.

Vorstand BirdLife Aargau

Orte

Aargau West:

Donnerstag, 4. November,
ca. 20.00 Uhr, Region Aarau

Aargau Ost:

Donnerstag, 11. November,
ca. 20.00 Uhr, Region Brugg

Aargau Süd:

Donnerstag, 18. November,
ca. 20.00 Uhr, Region Wohlen

Aargau Nord:

Donnerstag, 25. November,
ca. 20.00 Uhr, Region Frick

INSERATE

Die regionale Naturjugendgruppe

Sturnus

Aufgepickt?
...gerne draussen?
...gwundrig?

www.birdlife-aarau.ch/sturnus.ag@gmail.com

Gute Naturbücher sind eine **Hauptsache**

Haupt

Vogelarten
der Schweiz

www.haupt.ch



Tierisch gute Nachrichten

Der Erlebnispfad bietet immer mehr Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. Diesen Frühling brütete sogar erstmals ein Eisvogel-paar auf dem Gelände.

Text: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Jeden Sommer verfolgt das Team des Naturzentrums genau, wie sich die Natur auf dem Erlebnispfad entwickelt. Die Beobachtungen sind eine wichtige Grundlage, um den Erfolg der Aufwertungen und der Pflegemassnahmen zu beurteilen. Bisher haben sich die angelegten Gewässer, Magerwiesen und Kleinstrukturen sehr gut entwickelt und jedes Jahr konnten neue Arten auf dem Gelände nachgewiesen werden. Diese positive Entwicklung setzt sich auch 2021 fort.

Neue Tier- und Pflanzenarten

Die Magerwiesen und Ruderalflächen blühten – wegen der nass-kalten Witterung – fast einen Monat später als im vergangenen Jahr. Die Blütenpracht war dennoch vielfältiger: Neben verschiedenen Klee-Arten und Margeriten blühten dieses Jahr auffällig viele Kuckuckslichtnelken. In der Ruderalfläche entwickelte sich ein ansehnlicher Bestand an Wilden Kardenden und diversen Königskerzen. Zudem konnten neue Arten entdeckt werden, darunter die Büschel-Nelke und die Gemeine Ochsenzunge.

Auch bei den Tieren konnten neue Arten bestimmt werden. Zur grossen Freude des Teams tauchten im späten Frühling erstmals Molche im Flachteich auf. Dabei handelte es sich nicht etwa um den häufigen Bergmolch, sondern um ein balzendes Teichmolch-Pärchen! Im Rahmen einer Weiterbildung im Juni wurden dann die Azurjungfern genauer unter die Lupe genommen und dabei ebenfalls eine neue Art entdeckt, nämlich die Gabel-Azurjungfer. Diese Kleinlibelle breitet sich seit einigen Jahren stark aus und bevorzugt Gewässer in frühen Sukzessionsstadien.

Erste Eisvogel-Brut

Das unbestrittene Highlight des Frühlings war die erste erfolgreiche Brut der Eisvögel. Nachdem im April 2019 dank zahlreicher Sponsoren eine künstliche Brutwand sowie ein Steilufer am grossen Teich angelegt werden konnten, wartete das Team im vergangenen Jahr vergeblich auf ein Eisvogel-Paar. Dieses Jahr begann mit guten Vorzeichen: BesucherInnen und Team beobachteten im April immer wieder Verfolgungs-



Fütternde Eisvögel.



Büschel-Nelke.

flüge und Balzfütterungen. Es folgten Sichtungen der Eisvögel beim Einfliegen in die ausgegrabene Brutröhre. Als adulte Tiere mit Fischen im Schnabel in der Brutwand verschwanden, stand dann definitiv fest: Sie sind am Brüten! Anfang Juni schliesslich folgte mit der Beobachtung von drei jungen Eisvögeln der Beweis, dass die Brut auch erfolgreich war. Einige Tage lang konnte aus dem Hide immer wieder die Fütterung eines Jungtieres beobachtet werden. Doch bald schon blieb nur das adulte Paar am Teich zurück. Eine zweite Brut ist also nicht ausgeschlossen... ■



Planung von Jubiläumsprojekten jetzt beginnen

Das Jahr 2022 und damit das 100-jährige Jubiläum von BirdLife Schweiz und BirdLife International kommt in grossen Schritten näher. Wir möchten dieses gemeinsam mit den Sektionen begehen! Drei Bestandteile stehen im Vordergrund des Jubiläums:

1. 100 Projekte, um zusammen ein Mosaik aus Naturjuwelen zu schaffen;
2. eine moderne, attraktive Wanderausstellung, um der Bevölkerung die Ökologische Infrastruktur, das Lebensnetz für die Schweiz, näherzubringen;
3. ein Fest für die Vorstandsmitglieder und Delegierten der Mitgliedorganisationen am Samstag, 27. August 2022, am Klingnauer Stausee.

Machen Sie mit und werden Sie Teil unserer Jubiläumsvision

100 Naturschutzprojekte für ein Mosaik aus Schweizer Naturjuwelen. Überlegen Sie sich, ob Sie mit der Sektion ein kleineres oder grösseres Projekt durchführen können. Im Vordergrund stehen die Aufwertung oder die Neuschaffung von wertvollen Lebensräumen, denn diese sind für die Biodiversität von höchster Dringlichkeit. Hecken, Kleinstrukturen, Brachen, Blumenwiesen, lichter Wald, Tümpel, Weiher und so weiter: Die Bandbreite wertvoller Lebensräume ist riesig. Aber auch andere Projekte sind denkbar. BirdLife Schweiz bietet Beratung in allen

Belangen: naturschutzfachliche Fragen, Finanzierung und Projektabwicklung. Sind Sie nicht sicher, ob Ihre Projektidee zu den 100 Naturjuwelen passt? Haben Sie andere Fragen? Kontaktieren Sie uns unter 044 457 70 25 (Nathaly Brupbacher) oder www.birdlife.ch/jubilaeum.

Die Arbeiten für eine äusserst attraktive Wanderausstellung sind bereits angefallen. BirdLife-Sektionen können die Wanderausstellung im Sommerhalbjahr 2022 kostenlos ausleihen und damit die Bevölkerung für die Biodiversität und die Naturschutzarbeit sensibilisieren. Die Chancen stehen gut, dass wir dank Stiftungsgeldern einen Flugsimulator bereitstellen können. Dieser wirkt als starkes Publikumsmagnet und verhilft der Biodiversität zu mehr Aufmerksamkeit. Berücksichtigen Sie die abwechslungsreiche Wanderausstellung für einen wichtigen Anlass im 2022 und klären Sie die Verfügbarkeit der Ausstellung mit dem BirdLife-Team ab: www.birdlife.ch/jubilaeum.

Auch das Datum des grossen Jubiläumsums soll reserviert sein: Samstag, 27. August 2022, am Klingnauer Stausee. Eingeladen sind alle Vorstandsmitglieder und Delegierten der BirdLife-Sektionen. Es stehen also wichtige Planungen und viel Arbeit für das Jubiläumsjahr an. Packen wir es an: Gemeinsam für die Biodiversität – lokal bis weltweit! ■



Baumpflanzung: Ein mögliches Projekt auch für Ihre Sektion?



Noch mehr ökologische Juwelen wie Buntbrachen und Obstgärten - das Ziel von BirdLife Schweiz.

Erfolgreiche Förderung der Uferschwalbe

Den Uferschwalben fehlt in die Schweiz der Lebensraum. Steilwände von Flussufern suchen sie vergebens, und auch Kiesgruben werden knapp. Brutwände aus einer speziellen Sandmischung, die

vom Aargauer Kiesunternehmer Ulrich Müller entwickelt wurden, helfen der bedrohten Art. BirdLife Schweiz, BirdLife Aargau und weitere Partner haben im Rahmen des Artenförderungsprogramms

Vögel Schweiz rund 25 solche Sandschüttungen in der ganzen Schweiz realisiert. Mit grossem Erfolg: Bereits 40% des Schweizer Bestands brüteten 2020 in derartigen Wänden. ■

Zwei gestrandete Graureiher, die sich in der Vogelpflegestation prächtig erholen konnten.



Spannender Alltag in der Vogelpflegestation

In den Aargauer Vogelpflegestationen wird täglich Unglaubliches geleistet. Die freiwilligen Mitarbeitenden nehmen Telefone von besorgten Leuten ab, füttern hungrige Vögel und überwachen den Zustand ihrer Schützlinge. Neben vielen Routine-Arbeiten warten ab und zu auch Highlights auf die fleissigen Helferinnen und Helfer. Ein Bericht aus der Vogelpflegestation Unteres Seetal. Text: Sarah Locher

Wenn Brigitte Urech um acht Uhr morgens das Beratungstelefon einschaltet, dann beginnt ihre freiwillige und zeitintensive Arbeit für die Vogelpflegestation Unteres Seetal bereits. Eine Kundin spricht aufs Band: Eine Amsel ist bei ihr am späten Abend noch in das Wohnzimmerfenster geflogen. Ein Kunde schickt ein Bild eines Nestes mit fünf jungen Haussperlingen, welches er nach einem Sturm im Garten gefunden hatte. Von Frühling bis Spätsommer klingelt das

In der Hauptsaison drei bis vier Personen pro Schicht

«Vogeltelefon» durchschnittlich zehn Mal täglich – und das von Montag bis Sonntag zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit. Um die jeweils für das Telefon Verantwortlichen zu entlasten, wurden nun Telefonzeiten festgelegt, welche sich mit den Öffnungszeiten der Station decken.

So beginnt der Tag für die freiwilligen HelferInnen in der alten Scheune am Fusse des Schlossberges in Lenzburg ebenfalls um acht Uhr. Schichtweise eingeteilt, füttern engagierte Frauen und Männer die gefiederten Patienten, kontrollieren deren Gesundheitszustand

und putzen Käfige. Pro Schicht sind das zwei bis vier Personen, in der Hauptsaison idealerweise drei bis vier, denn: Die Vogelpflegestation (VPS) ist als Anlaufstelle beliebt. Am 20. Juni wurde die Marke von 130 gepflegten Vögeln bereits erreicht. Die HelferInnen werden durch das Kernteam der VPS Unteres Seetal betreut. Neben Brigitte Urech sind das Jacqueline Lehn und Monica Locher.

Und die VPS Unteres Seetal ist nicht die einzige Vogelpflegestation im Kanton Aargau; die Stationen in Oftringen und Möhlin tragen mit enormem Aufwand und Engagement zusammen mit der VPS Unteres Seetal die grosse Arbeitslast. Wer solche Arbeit verrichtet, der macht das aus zwei Gründen: Einerseits, um wunderbare Begegnungen mit der Vogelwelt zu erfahren und andererseits für das Gewissen, einen Beitrag zu deren Erhalt leisten zu können.

Die zwei Oftringer Graureiher

Susi Stocker von der VPS Oftringen erzählt gerne von einer derartigen Begegnung:

«Am 4. Mai 2021 bekamen wir aufgrund des Sturms vom Vortag drei Graureiher. Einer war schwer verletzt. Diesem konnten wir leider nicht mehr helfen, aber die anderen beiden erholten sich gut und gediehen prächtig.

Mit der Pinzette fütterten wir sie mit zerschnittenen Mäusen und kleinen Fischen. Nach einer Woche zügelten wir sie in einem Korb in die Aussenvoliere. Viermal am Tag wurden sie gefüttert, abwechselnd einmal mit Maus und einmal mit Fisch. Beim Füttern musste man auf der Hut sein, denn Graureiher können blitzschnell mit dem Schnabel zustossen: Von den 19 Halswirbeln ist der sechste für diese

Die zwei jungen Graureiher, eingeliefert nach einem Sturm, wurden täglich mit Mäusen und Fischen gefüttert.



FOTOS 14, 15 Susi Stocker

Fähigkeit mit einem Spezialgelenk ausgerüstet. Ende Mai zogen die beiden in einen Horst auf der Tanne hinter der Station. Ab sofort war bei den Helfern Treffsicherheit gefragt, die hoch geworfenen Mäuse und Fische wurden von den Graureihern aufgefangen. Schon bald kletterten die beiden vorwitzig auf der Tanne herum, hüpfen auf den Boden und kehrten wieder in den Horst zurück. Seit Ende Juni werden sie nun nur noch abends gefüttert, durch den Tag sind sie selbständig unterwegs. Bald werden sie die Pflegestation wohl oder übel verlassen. In diesen sieben Wochen verzehrten sie an die 170 Mäuse und 16 kg Fisch. Hoffen wir, dass sie in der Natur ihren Platz finden!»

Die einsame Mönchsgrasmücke

Ein Vogeljunges ist nicht gerne alleine. Schon oft konnten die HelferInnen der VPS Unteres Seetal beobachten, wie Patienten regelrecht aufblühen, sobald sie mit anderen Vögeln zusammengeführt

werden. So auch die neulich eingelieferte Mönchsgrasmücke. Das Vögelchen verbrachte einige Tage alleine, bis es für stark genug befunden wurde. Dann wurde es

Mönchsgrasmücke sucht Nähe zum Sperling

in ein Gehege mit drei Feldsperlingen verlegt. In den ersten Minuten sah es noch nicht so gut aus: Kurz wurde die Mönchsgrasmücke gepickt und weggedrängt. Doch das Junge gab nicht auf – rückwärts rutschte es auf einen der Sperlinge zu und kuschelte sich an ihn. Und siehe da: Die Kuschelattacke wurde erwidert! Schon eine Stunde später sass die Mönchsgrasmücke zwischen den Feldsperlingen, als kannten sie sich schon ewig.

Sobald ihre Federn ausgebildet sind und sie komplett selbständig fressen, werden die vier neuen Freunde in die Aussenvoliere verlegt. Von dort aus



werden sie nach einigen Tagen Flugtraining in die Freiheit entlassen. Ganz auf sich allein gestellt sind sie auch dann nicht – Schälchen mit Pinkies, Wachsmotten und Körnerfutter werden den ausgeflogenen Patienten bereitgestellt, um die ersten Tage in Freiheit möglichst angenehm zu gestalten. Nach ein paar Tagen werden diese Futterstellen nicht mehr angefliegen – unsere gefiederten Freunde haben ihren Platz in der Natur wieder gefunden. ■





Haben die Geschichten Ihr Interesse geweckt?

Die Vogelpflegestationen sind immer froh um Unterstützung durch freiwillige Helferinnen und Helfer sowie Spenden für Futter und Material. Melden Sie sich doch bei der Ihnen nächstgelegenen Station! Auf den Internetseiten finden Sie ausserdem viele spannende Infos dazu, wie man sich gegenüber einem Vogel in (vermeintlicher) Not zu verhalten hat.

VPS Unteres Seetal

076 502 71 30 • www.vogelpflege-unteresseetal.ch

Storchenstation Möhlin

077 456 21 35 • www.moehlin-natur.ch

Vogelpflegestation Oftringen

Roland Zimmerli, 079 407 07 94 • Urs Meyer, 079 568 95 03

Susi Stocker, 079 289 27 76

www.nvo-oftringen.ch

- 1: Die kleine Mönchsgrasmücke fand neue Freunde in der Vogelpflegestation – über die Artgrenzen hinweg.
- 2: In der Aussenvoliere werden die Vögel wieder auf die Freiheit vorbereitet.
- 3: Vorsichtig werden die kleinen Schützlinge mit einer Pipette gefüttert.
- 4: Besonders Ende Sommer sind Mauer- und Alpensegler häufige Patienten der Vogelpflegestation.
- 5: Haussperlinge gehören zu den am häufigsten behandelten Arten der Vogelpflegestation.
- 6: Die zwei Graureiher kurz vor ihrer «Entlassung».



FOTOS 1–5 Sarah Locher
FOTO 6 Susi Stocker

Gelb-schwarze Nachbarinnen

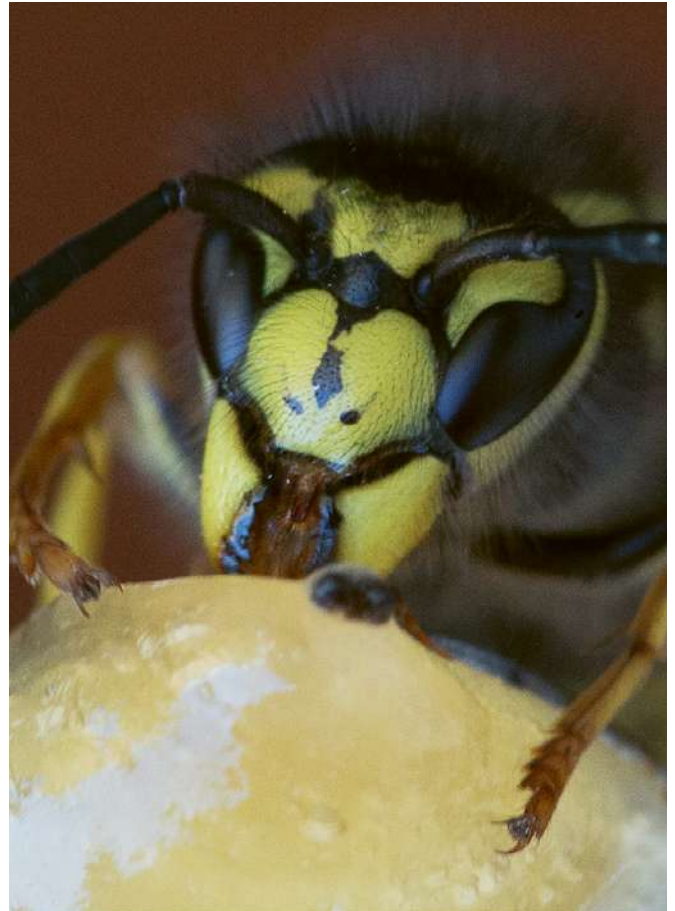
Haben Sie gewusst, dass Wespen äusserst wichtig für unser Ökosystem sind? Sie verhindern beispielsweise, dass Bremsen, Schmeissfliegen oder Mücken Überhand nehmen. So kann ein Hornissenvolk pro Tag 500 Gramm Insekten verzehren, was nach zwei Tagen dem Volumen eines 35 Liter Kehrichtsacks entspricht. Und Wespen sind auch die einzigen Tiere, welche die Larven des bei Gärtnern unbeliebten Buchsbaumzünslers jagen.

Text: Thomas Hänsch, wespenschutz.ch

In Mitteleuropa kommen circa 800 Wespenarten vor, welche überwiegend solitär (alleine) leben. Nur neun davon sind soziale Faltenwespen. Sie bauen ein Nest und können in vier Untergruppen eingeteilt werden. Da die Nester dieser sozialen Wespen nicht selten an menschnahen Orten wie in Dachstühlen oder Storenkästen angelegt werden, geht von diesen Tieren das grössere Konfliktpotential aus. Deswegen wollen wir Ihnen diese vier Untergruppen nun etwas genauer vorstellen.

Kurzkopfwespen

Die Gemeine wie auch die Deutsche Wespe sind Vertreter der Kurzkopfwespen. Sie bauen ihre versteckten Nester an ruhigen, dunklen Plätzen wie im Estrich, unter Ziegeln, hinter Fassaden oder in alten Mäusebauten - in diesem letzten Fall spricht der Volksmund von «Erdwespen». Für die Larvenaufzucht werden Proteine in Form von Aas gebraucht. Die Kurzkopfwespen werden von uns oft als lästig empfunden, weil sie häufig in der Nähe des Menschen nach Fleischresten suchen. Sie kommen durch ihre im Herbst doch sehr



Eine Deutsche Wespe auf Nahrungssuche.

grossen Nester mit 6000 bis 10'000 Tieren bei uns zahlenmässig am häufigsten vor.

Langkopfwespen

Ein häufig vorkommender Vertreter der Langkopfwespen ist die Sächsische Wespe. Sie baut ihre bis fussballgrossen, grauen Nester freihängend in Dachstöcken, Scheunen oder auch mal unter einer Veranda. Ein Langkopfwespen-Volk beheimaten selten mehr als 600 Bewohnerinnen. Um ihre Larven zu ernähren, jagen sie lebendes Futter wie Mücken, Bremsen oder Fliegen - einfach alles was sie überwältigen können. Langkopfwespen sind äusserst selten in der Nähe der Menschen anzutreffen und wenn doch, dann sind sie sehr nützlich, da sie uns Insekten vom Leib halten, die uns im Alltag auf die Pelle rücken.

Feldwespen

Die Feldwespe ist jedes Jahr die erste Vertreterin der Wespen, die aus dem Winterschlaf erwacht. Sie lässt sich durch die im Fluge herunterhängenden, langen Beine sowie den

hohen Schwarzanteil in ihrer Färbung sehr gut bestimmen. Die Nester sind in der Regel nur etwa handtellergross und beherbergen um die 30 Tiere. Feldwespen bauen ihre Waben ohne schützende Hülle, wie dies andere Wespen tun. Sie sind äusserst friedlich und stechfaul, ihr Stachel vermag menschliche Haut zudem kaum zu durchdringen.

Tipps und Tricks

Von den gelb-schwarzen Untermieterinnen geht für uns Menschen kaum eine Gefahr aus. Trotzdem möchten die meisten Betroffenen sie so schnell wie möglich loswerden. Hartnäckig halten sich spektakuläre Vorurteile und fast jeder kann mit haarsträubenden Erlebnissen aufwarten, um die Angriffslust dieser Insekten zu dokumentieren. Meist zu Unrecht sind



Offenes Nest von Feldwespen. Diese Unterfamilie ist durch einen hohen Schwarzanteil und die langen Beine leicht zu bestimmen.

Hornissen

Die Hornisse ist die grösste europäische Wespenart. Sie baut Ihre Nester am liebsten in hohlen Bäumen. Wenn diese nicht zur Verfügung stehen, kann ein Volk, bestehend aus maximal 600 Individuen, auch mal an einem anderen, ruhigen und geschützten Ort das Nest bauen. Die Nester sind ockerfarben und unten immer offen. Dies ermöglicht

Hornissen sind besser als ihr Image

dem Betrachter einen guten Blick auf die Waben. Hornissen jagen wie die Langkopfwespen lebendes Futter und dabei vor allem verschiedene Wirbellose. Da stehen auch mal Spinnen, Bienen oder andere Wespen auf dem Speiseplan. Es ist aber keineswegs so, dass Hornissen den Imkern ganze Bienenvölker dezimieren könnten. Es werden immer nur einzelne Tiere auf Blüten, an Trinkstellen oder auch direkt in der Luft erbeutet.

Wespen in unserer Gesellschaft deshalb eher negativ behaftet. Unsere Erfahrung ist jedoch, dass nach einem klärenden Gespräch mit ExpertInnen die Nester in den meisten Fällen an Ort und Stelle gelassen werden können. Sofern man sich an folgende Tipps und Tricks hält, stehen geselligen Sommerabenden trotz der Wespen nichts im Wege:

- Keine weiten, flutternden und bunten Kleider tragen
- Keine stark parfümierte Pflegeprodukte oder Haarsprays benutzen
- Nicht nach herumfliegenden Tieren schlagen
- Keine raschen oder hektischen Bewegungen machen
- Speisen und Getränke abdecken
- Beim Trinken aus Dosen Trinkhalm verwenden
- Wenn möglich eine Distanz von 2–4 Meter zu den Nestern einhalten
- Flugbahn zum Nest Freihalten und nicht dauerhaft verstellen

Projekt «Biodiversität im Melerfeld» auf Kurs

Im auf 10 Jahre ausgelegten Vorhaben des Natur- und Vogelschutzes Möhlin zeichnen sich erste Erfolge ab. Über 20 Bauernbetriebe sind motiviert, weitergehende Massnahmen zum kantonalen Programm LABIOLA (Landwirtschaft, Biodiversität, Landschaft) umzusetzen. Die Strukturvielfalt wird durch das vermehrte Anlegen von Brachen, Säumen und Kleinstrukturen deutlich erhöht. Einige innovative Elemente kommen gut an. Erste Daten aus den Erfolgskontrollen sind vielversprechend, aber noch nicht repräsentativ.

Text: Markus Kasper, NV Möhlin

Das im Milan 4/2019 erstmals vorgestellte Projekt «BiM» möchte im fast 10 Quadratkilometer grossen Ackerbau- gebiet zwischen Möhlin, Zeiningen und Wallbach (Fricktal) den auch schweiz- weit festgestellten Artenschwund im Kulturland stoppen. Dabei werden mit Unterstützung der Bauern spezifische

Entscheidend für das Gelingen eines solchen Projektes sind die guten Lokal- kenntnisse eines örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins. Dies sowohl bezüg- lich guter Beziehungen zu den Bauern, wie auch punkto örtlicher Kenntnisse zu den topografischen und faunistischen Gegebenheiten. So können auf verhält-

Projektfortschritte.

Über 20 LandwirtInnen im Boot

Das während Jahren aufgebaute Ver- trauen zu unseren LandwirtInnen half uns, die Bäuerinnen und Bauern von unserem Vorhaben zu überzeugen. Es fanden intensive Gespräche auf den



	Stand 2020	Ziel BiM	Zielerreichung
Strukturanteil = Brachen, Säume und Hecken in Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche	4%	2%	200%
Brachen Bunt-, Rotationsbrachen und Säume	1450 Aren	2000 Aren	73%
Strukturreiche Dauerweide Mit dornigen Buschgruppen, Asthaufen	13 Stück	-	-
Kleinstrukturen Nach Richtlinie LABIOLA	328 Stück	100 Stück	328%
Einheimische Ackerbegleitflora Besonders spezielle Arten auf Lössboden	300 Aren	300 Aren	100%
Getreide mit weiter Saat Fläche kann jährlich schwanken	3415 Aren	1000 Aren	342%
Feldscheunen mit Qualität Aus Holz, Nisthilfen, Busch/Baum daneben	8 Stück	10 Stück	80%

Artenförderungsmassnahmen für fünf lokaltypische bedrohte oder bereits ausgestorbene Zielartengruppen um- gesetzt: Feldlerche, Steinkauz, Kreuz- kröte, Wildbienen und Acker-Flora auf Lössboden. Dieser Arten-Mix soll den Facettenreichtum der lokalen Biodiver- sität repräsentieren. Aus einer Palette von acht Massnahmen zugunsten dieser und weiterer gefährdeter Arten, kön- nen die Landwirte drei auswählen, um mit von der Partie zu sein und um von geleisteten Zusatzbeiträgen zu profi- tieren. Neben diesen finanziellen Beiträgen bietet BiM aber auch Bera- tung, Ausbildung, Erfolgskontrollen, Kommunikation und tatkräftige Mit- hilfe an.

nismässig kleinen Fruchtfolgeflächen gezielt qualitativ hochwertige Biodiver- sitätsförderflächen und Vernetzungs- strukturen errichtet werden. In der Folge sollen nun einige Fakten nach dreijähri- ger Projektdauer erläutert werden:

Finanzierung

Nachdem der Regierungsrat das Projekt gutgeheissen und via Swisslos Aargau mit einem grossen Beitrag unterstützt hatte, konnten bald weitere sechs nam- hafte Sponsoren gewonnen werden, sodass dem Projekt nun Mittel in der Grössenordnung einer halben Million zur Verfügung stehen. Entscheidend für die Überzeugung der Geldgeber ist eine solide, fundierte Dokumentation der

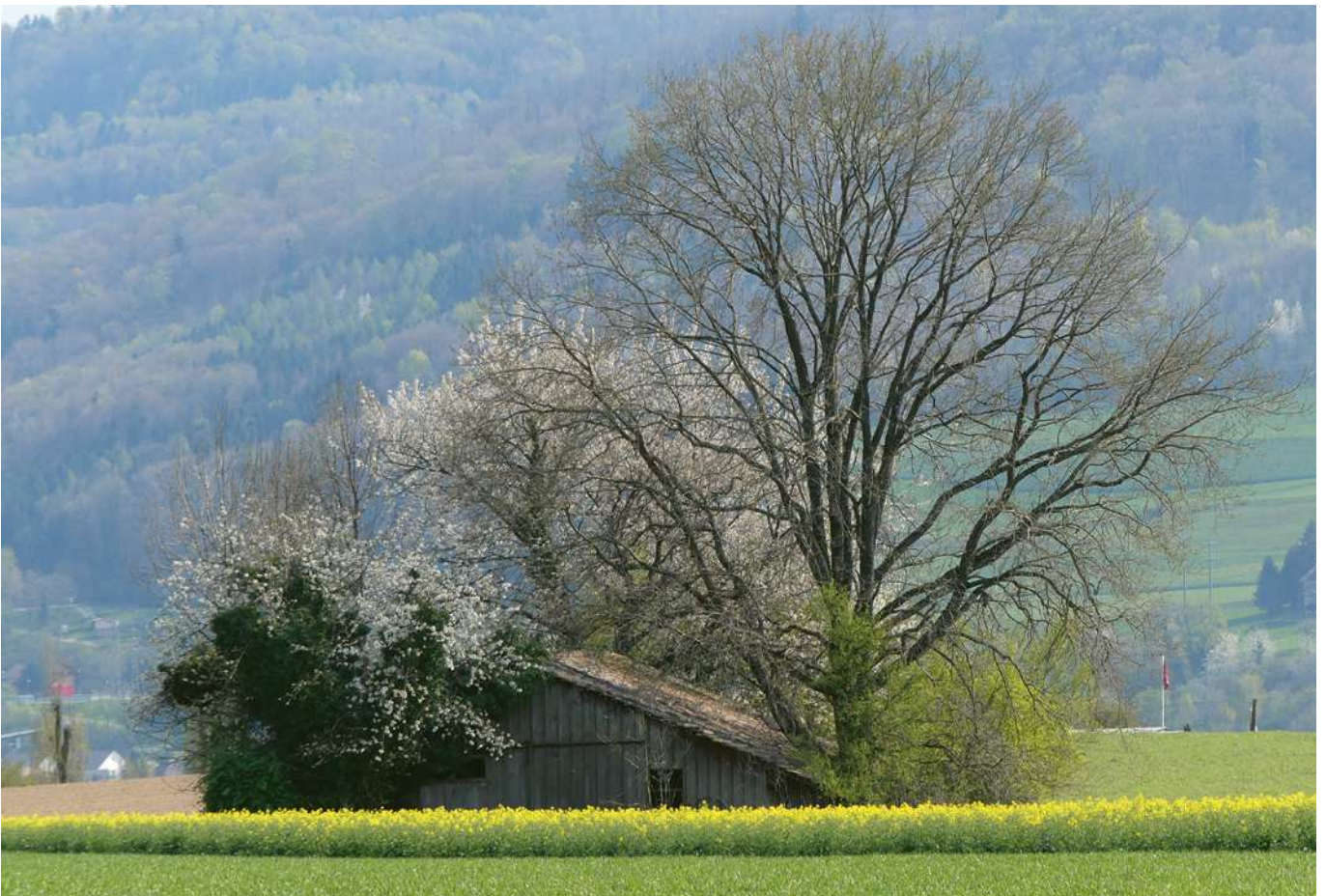
Höfen statt. Einige wenige Absagen mussten erwartungsgemäss hinge- nommen werden, aber der Grossteil der Landbesitzer und Pächter konnten von den Vorteilen überzeugt werden. Hilfreich war dabei die gute Zusam- menarbeit mit der Firma Agrofutura bezüglich der Koordination und fachli- chen Unterstützung zum Programm LABIOLA des Kantons.

Strukturvielfalt erhöht

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass bereits nach drei Jahren mehrere BiM-Ziele bezüglich der Anzahl ge- wünschter Biodiversitätsförderflä- chen erfreulicherweise erreicht oder sogar übertroffen worden sind.



Buntbrache-Team im Einsatz.



Feldscheunen aus Holz sind ein typisches Landschaftselement des Melerfeldes. Dank Beiträgen kann ihre Umgebung ökologisch aufgewertet werden.



Ausser Brachen sind auch Erbsen- oder Linsfelder (Bild) für die Feldlerche geeignete Kulturen zum ungestörten Brüten, da sie relativ spät geerntet werden.

Innovationen

- Im Jahr 2020 kam erstmals ein Brache Team den Landwirtschaftsbetrieben zu Hilfe: In 5 Einsätze mit insgesamt 52 Personen und 117 Stunden Arbeit wurden Brachen von unerwünschten Pflanzen befreit.
- Speziell hergestellte mobile Greifvogelstangen aus dunklem Stahlrohr finden bei den LandwirtInnen reissend Absatz. Im Winter stehen sie in den Brachen, im Frühling auf Wiesland.

- Beiträge für Feldscheunen aus Holz, ein typisches Landschaftselement des Melerfeldes. Die Beiträge dienen der Instandhaltung, der ökologischen Aufwertung und Umgebungsgestaltung.
- Mit fachlicher Unterstützung von Agrofutura und BirdLife werden Testversuche mit neuen Brache-Mischungen im Melerfeld vorgenommen. Neben der optischen Attraktivität soll auch das Nahrungsangebot für Wildtiere im Winter verbessert werden.

INSTRAT

www.vogelpraeparation.ch
 Tierpräparation
 Ruedi und Erna Wüst-Graf
 Christoph-Schnyderstr. 10
 6210 Sursee
 Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller Vogel- und Kleinsäugerarten. Restauration von zoologischen Schulsammlungen



Hat auch Ihre Sektion eine Idee, wie die Ökologische Infrastruktur in der Gemeinde verbessert werden könnte?

Bis 2023 veranstaltet BirdLife Aargau jährlich einen Wettbewerb, in dem es CHF 4'000 zu gewinnen gibt.

Informationen finden Sie unter:
www.birdlife-ag.ch/aktuell/milan/Jahresthema/Ökologische-Infrastruktur/Wettbewerb-Ökologische-Infrastruktur

Wirkungskontrollen

Als vorerst wichtigste Erfolgskontrolle kommt das bereits seit 1999 praktizierte Avimonitoring der typischen Kulturland-Vogelarten zum Zug. Sieben Teams kartieren auf drei Umgängen im Frühling ausgewählte Vogelarten im gesamten Projekt-Perimeter. Zwei Winterkartierungen sollen die Wichtigkeit von Brachen und Säumen ausserhalb der Brutzeit dokumentieren. Neu erstellte georeferenzierte Karten ermöglichen uns die Ausscheidung der Brutvogelreviere mittels dem Kartierungsprogramm «Terrimap» der Vogelwarte Sempach.

Anlass zu Hoffnung geben im Frühling 2021 vermehrte Reviere der Feldlerche, des Neuntötters und der Dorngrasmücke. Erfreulich sind auch die Bruten von Schwarzkehlchen, Gartenrotschwanz und Feldschwirl. Repräsentative Daten werden wir aber erst in ein paar Jahren zeigen können.

Wie geht es weiter?

2021 konnten bereits weitere BiM-Verträge abgeschlossen werden. Speziell für die Kreuzkröte sind wir an der Bereitstellung eines Reservates mit grossen ablassbaren Teichen. Ein Heckenschneidkurs ist für diesen Herbst vorgesehen. ■

Ausführliche Informationen und Jahresberichte 2018-2020 unter www.moehlin-natur.ch

Panikmacher unter den Wasservögeln

Ein durchziehender Fischadler im Frühling und Spätsommer zählt für Vogelbeobachter zu den Glücksmomenten. Unter den Wasservögeln löst sein Erscheinen meist Panik aus. Als Brutvogel in der Schweiz vor über 100 Jahren ausgestorben, steht er heute kurz vor seiner Rückkehr. Text: bhe

Vogelbeobachtung am Klingnauer Stausee an einem schönen Spätsommertag. Plötzlich kommt Bewegung in die Menge der Wasservögel; die eben noch ruhig dümpelnden Enten fliegen in wilder Panik auf und davon. Verursacher des Aufruhrs ist ein Fischadler, der majestätisch und ruhig über den Stausee dahin zieht und dann langsam Richtung Wasserfläche hinunter gleitet. Mittelmeermöwen und Krähen verfolgen den Eindringling, attackieren ihn und versuchen ihn zu vertreiben. Nur langsam kehrt wieder Ruhe ein unter den Wasservögeln. Eigentlich müsste keiner von ihnen den Fischadler fürchten, denn dieser ist – wie es sein Name verrät – fast ausschliesslich an Fischen interessiert. Seine Jagdtechnik ist voll und ganz auf diese Hauptbeute fokussiert. Nur ausnahmsweise «vergreift» er sich an verletzten oder geschwächten Vögeln sowie kleinen Säugetieren, Fröschen oder Krebsen.

Auf Umwegen ins Winterquartier

Eine besondere Fischadler-Beobachtung im September 2020 bleibt in Erinnerung: Der Vogel flog so tief, dass seine Beringung auf der Fotoaufnahme abgelesen werden konnte. Im Protokoll der Beringungszentrale finden sich zum Fischadler «Black BT12» folgende Hinweise: Als Jungvogel beringt im Juni 2020 auf der Ostseeinsel Hiddensee (Deutschland), am 18. August 2020 in Rheinsulz AG wiederentdeckt. Tatsächlich wurde der Vogel aus einem Fischteich im Fischergut in Rheinsulz gerettet und in die Greifvogelstation in Berg am Irchel gebracht. Der junge Fischadler war unverletzt, jedoch erschöpft und ausgehungert. Nachdem er dort aufgepäppelt und am 1. September in den Thurauen freigelassen wurde, setzte er seine Reise ins Winterquartier fort und wurde am Klingnauer Stausee nochmals beobachtet und fotografiert.

Als Brutvogel sind Fischadler in der Schweiz schon vor über 100 Jahren ausgestorben resp. wurden durch Abschüsse ausgerottet. Wilderer, Eiersammler und das Umweltgift DDT setzten dem Fischadler in ganz Europa zu. Die Bestände gingen dramatisch zurück und erreichten in den 1970er-Jahren einen Tiefststand. Seither nehmen die Zahlen

Wiederansiedlung in der Region Murtensee auf gutem Weg

durch Schutzbemühungen in verschiedenen Ländern Europas wieder zu. Es ist eine Frage der Zeit, bis der Fischadler auch in der Schweiz wieder brütet.

Der Westschweizer Vogelschutzverband «Nos Oiseaux» hat sich für die Wiederansiedlung an einem speziellen Ort entschieden. Auf dem für die Öffentlichkeit gesperrten Landwirtschaftsareal der Strafanstalt Bellechasse in der Region Murtensee hat die Organisation seit 2015 jährlich 12 junge Fischadler aus Schottland, Deutschland und Norwegen ausgesiedelt. Gleichzeitig wurden Nistplattformen in einem grösseren Umkreis der drei Jurarandseen installiert. Nachdem 2018 bis 2020 mehrere der beringten Jungadler wieder zurückgekehrt sind, steigt die Hoffnung auf eine erfolgreiche Rückkehr des Fischadlers als Brutvogel in der Schweiz. Die Aussiedlung von Jungvögeln wird nicht unterstützt von BirdLife Schweiz und der Vogelwarte, welche beim Fischadler auf eine natürliche Wiederansiedlung setzen – auch wenn diese etwas länger dauern sollte. ■



Der Fischadler «Black BT12» flog tief über den Stausee, so dass er anhand seiner Ringnummer identifiziert werden konnte.



Fischadler haben ihre Jagdtechnik voll und ganz auf ihre Hauptbeute fokussiert und perfektioniert.



KANTON AARGAU

Wenn Schreien der Orientierung dient und den Fledermausexperten hilft

FOTO www.fledermausschutz.ch

Scheinbar lautlos gleiten Fledermäuse im Dunkeln auf ihrer nächtlichen Jagd durch den Wald, während sie den Tag im Versteckten verschlafen. Um herauszufinden, wie sich der Verzicht der Waldbewirtschaftung in Naturwaldreservaten auf die Fledermausvielfalt auswirkt, haben sich Fledermausexperten mit speziellen technischen Hilfsmitteln aufgemacht, um die heimlichen Waldbewohner ausfindig zu machen.

Text und Interview: Antonia Ulmann,
Abteilung Wald

Die stark gefährdete Mopsfledermaus konnte während den Untersuchungen in zwei Reservaten und einer Referenzfläche nachgewiesen werden. Ihre kurze gedrungene Nase erinnert an die Schnauze eines Hundes.

Rund zwei Drittel der im Aargau nachgewiesenen Fledermausarten nutzen als Teil ihres Lebensraums den Wald. Die Struktur eines Waldes und die Art der Bewirtschaftung haben dabei einen grossen Einfluss auf das Vorkommen unterschiedlicher Arten, denn die Ansprüche letzterer an den Wald unterscheiden sich stark. Während gewisse Arten auf Baumhöhlen und abstehende Baumrinde als Tagesversteck angewiesen sind, orientieren sich andere an strukturreichen Waldrändern bei Flügen ins Jagdgebiet.

Fledermäuse sind die einzigen flugfähigen

Säugetiere und ernähren sich vorwiegend von Insekten, die sie in der Nacht jagen. Unsere einheimischen Fledermausarten überwintern in Höhlen, Stollen, Felsspalten oder Baumhöhlen und ziehen im Sommerhalbjahr in Sommerquartiere wie Dachstöcke, Hohlräume in Brücken oder Spalten und Höhlen in Bäumen um.

Mit den Ohren sehen

Wer hat sich im Dunkeln nicht auch schon einmal den Zeh angeschlagen, nachdem unerwartet das Licht ausgegangen ist? Nach einem ersten Schmerz-

schrei tastet man sich fluchend zum nächsten Lichtschalter und wünscht die schlechte Orientierung bei Dunkelheit. Während wir Menschen uns grösstenteils auf unsere Augen verlassen, um uns zurechtzufinden, orientieren sich alle einheimischen Fledermäuse über ihr Gehör. Sie fliegen laut schreiend durch die Nacht. Diese Schreie sind so hoch, dass wir Menschen sie nicht hören können, denn sie ertönen im Ultraschallbereich. Objekte, wie Hindernisse oder Beutetiere, werfen diese Schallwellen zurück. So können sich Fledermäuse

über ihr Gehör auch im Dunkeln hervorragend orientieren und jagen.

Reger nächtlicher Luftverkehr

Die für uns stummen Schreie der Fledermäuse haben sich auch die Fledermausexperten zu Nutze gemacht. Mit speziellen Ultraschallaufzeichnungsgeräten wurden jeweils während neun bis zehn Nächten im letzten Jahr akustische Aufzeichnungen der Fledermauschreie in den drei Naturwaldreservaten (Einolte-Sommerholde in Oberhof, Villmergen und Rebborg-Trottenhubel in Murgenthal) und entsprechenden Vergleichsflächen aufgenommen. Diese Vergleichsflächen befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den Naturwaldreservaten im bewirtschafteten Wald. Pro Reservat und Referenzfläche wurden jeweils zwei Aufnahmestandorte gewählt. Dabei wurde berücksichtigt, dass sich die Flächen in den Naturwaldreservaten und auf der Referenzfläche in Bezug auf Waldstrukturen (wie Baumarten und deren Höhe sowie Durchmesser) und Waldgesellschaften möglichst ähnlich sind. Insgesamt haben die Aufzeichnungsgeräte sage und schreibe knapp 24'000 Fledermausdurchflüge von mindestens 12 Arten registriert! Auffallend gut besucht waren dabei das Reservat Rebborg-Trottenhubel und die dazugehörige Referenzfläche.

Verstecke der Mops- und Wimperfledermaus im Wald

Durch Vergleiche mit Referenz-Rufen können die Laute einzelnen Arten oder Artgruppen zugeordnet werden. Im Vergleich zu den Referenzflächen wurden in den Naturwaldreservaten viel mehr unterschiedliche Arten nachgewiesen. Zudem war der Anteil der Fledermausarten, welche auf der Roten Liste der gefährdeten Arten zu finden sind, in Naturwaldreservaten deutlich höher. Dazu gehört beispielsweise die stark gefährdete Mopsfledermaus,

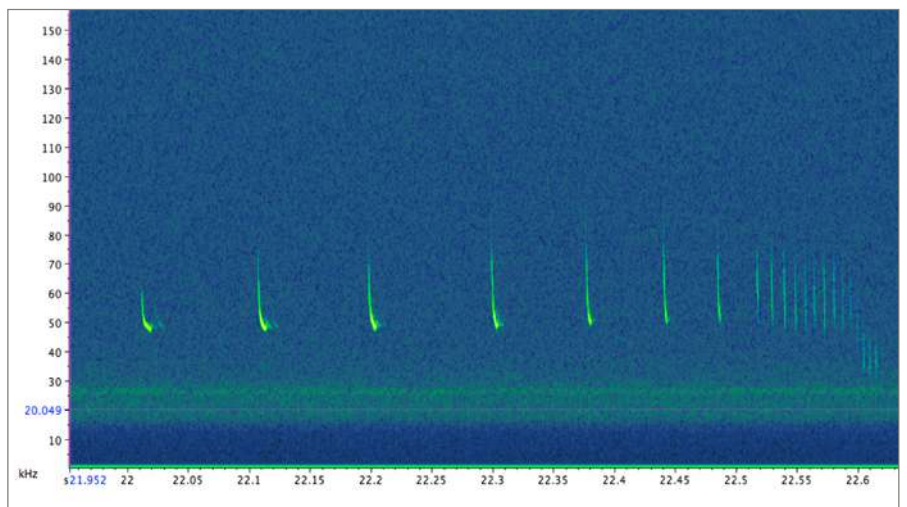
welche während dem Untersuchungszeitraum im Reservat Villmergen sowie Rebborg-Trottenhubel und der Referenzfläche Rebborg-Trottenhubel unterwegs war. Das ist besonders erfreulich –

konnte sie doch in den letzten 30 Jahren nur zweimal im Kanton Aargau nachgewiesen werden. Dass in den Naturwaldreservaten deutlich mehr Sequenzen aufgezeichnet werden konnten als in



FOTO SWILD

Strukturvielfalt im Reservat Einolte-Sommerholde in Oberhof.



QUELLE SWILD

Mit Ultraschallaufzeichnungsgeräten aufgezeichnete Rufe einer Zwergfledermaus beim Insektenfang.

der Referenzfläche, ist nicht überraschend, denn die Mopsfledermaus ist eine typische Waldfledermaus. Sie ruht sich an Sommertagen kopfüber in Baumhöhlen oder hinter abstehender Baumrinde aus, um Energie für ihre nächtlichen Jagdstreifzüge zu tanken. Alte Bäume mit solchen Strukturen sind im Wirtschaftswald selten. Die Bäume werden aus wirtschaftlichen Gründen zu einem Zeitpunkt gefällt, bevor überhaupt Baumhöhlen entstehen, Rinde abplatzt oder der ganze Baum natürlich absterben kann. Aus ökologischer Sicht sind solche Bäume jedoch besonders wertvoll, da sie dann zu einem wichtigen Habitat für unzählige Waldbewohner werden. Nicht nur Fledermäuse, sondern zum Beispiel auch Käfer, Baumrarder, Spechte oder Kauze finden hier Nahrung und Unterschlupf. Solche Verstecke nutzt auch die Wimperfledermaus – eine Art, welche auf Fördermassnahmen angewiesen ist, um sie vor dem Aussterben zu schützen. Auch sie konnte auf einer Nutzungsverzichtfläche, im Reservat Summerholde, aufgespürt werden!

Naturschutzprogramm Wald

Die Untersuchungen zur Auswirkung des Bewirtschaftungsverzichts auf die Fledermausvielfalt wurden im Rahmen des Naturschutzprogramms durchgeführt. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern werden Naturwaldreservate, Altholzinseln, Eichenwaldreservate und Spezialreservate ausgeschieden sowie Waldränder aufgewertet. Vor 25 Jahren wurde das Naturschutzprogramm ins Leben gerufen und die ersten Flächen ausgeschieden. Wir befinden uns nun in der fünften Etappe (2020–2025).

«Das Ergebnis der Untersuchung hat mich selbst überrascht»

Andres Beck, der Fledermausbeauftragte des Kantons Aargau, weiss, was für den Fledermausschutz wichtig ist und ordnet die Ergebnisse obiger Studie in den Forschungskontext ein.

Herr Beck, was gehört zu den Aufgaben des Fledermausbeauftragten des Kantons Aargau?

Ich setze mich im Auftrag des Kantons dafür ein, dass die Lebensräume der Fledermäuse erhalten bleiben. Dies tue ich beispielsweise als Berater von Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Architekturbüros bei der Sanierung von Gebäuden, in welchen Fledermausquartiere vorhanden sind. Der Schutz des Lebensraumes bedingt allerdings, dass man die Standorte der Fledermausquartiere kennt. Daher bin ich auch oft mit der Erfassung von Fledermausquartieren beschäftigt: Es sind noch lange nicht alle Fledermausquartiere bekannt. Fledermäuse sind durch das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz geschützt, wobei der Vollzug bei den Kantonen liegt.

Insbesondere Fledermausquartiere im Wald sind schwer zu entdecken, denn man kann sie im Dunkeln nur schlecht entdecken, es gibt viele Versteckmöglichkeiten und ihre Laute hören wir Menschen ja ohne technische Hilfsmittel nicht. Da die Datenlage bezüglich Fledermausquartieren im Wald noch sehr lückenhaft ist, möchten wir hier zukünftig einen Schwerpunkt setzen.

Insgesamt 24'000 Fledermausdurchflüge konnten im Rahmen vergleichender Untersuchungen in Naturwaldreservaten und entsprechenden Referenzflächen in Wirtschaftswäl-



«Das Ergebnis der Untersuchung hat mich selbst überrascht!», bekennt der Fledermausbeauftragte Andres Beck.

dern festgestellt werden. Den Fledermäusen scheint es im Aargau also gut zu gehen?

Nein, das kann man leider nicht so sagen. Einigen Arten geht es besser, einigen geht es schlechter. So zählt man von der Grossen Hufeisennase im ganzen Kanton Aargau nur noch zehn Tiere. Sie ist für die Jagd auf extensiv genutzte Wiesen und blühende Obstbäume angewiesen, wo genügend Insekten zu finden sind. Solche Jagdgebiete werden leider immer seltener. Auch das Graue Langohr nutzt diese Jagdgebiete. Früher war diese Fledermausart im ganzen Kanton verbreitet. Heute kommt sie nur noch an wenigen Orten im Jura vor, wo in steilen Gebieten noch extensive, blumenreiche Wiesen und Weiden vorkommen. Die Zwergfledermaus hingegen jagt gerne im Wald und in der Nähe von Strassenlaternen. Sie versteckt sich in Spaltquartieren von

neueren Gebäuden und gilt als nicht gefährdet.

Die Ultraschallgeräte haben über mehrere Nächte einzelne Rufe von Fledermäusen aufgezeichnet. Dabei wurden jeweils auch mehrere Rufe des gleichen Individuums erfasst. Es ist also nicht so, dass man von 24'000 Aufzeichnungen auf 24'000 Fledermaus-Individuen schliessen kann. Wenn man die Aufnahmen im Wald jedoch mit der intensiv genutzten Landwirtschaft vergleicht, ist die Fledermausaktivität im Wald sehr viel höher. Fledermäuse sind auf ein konstantes Insektenangebot als Nahrungsquelle angewiesen. Dies kann der Wald bieten. Zwei Drittel der im Aargau heimischen Fledermausarten sind vom Wald abhängig.

Welche Rolle spielt der Aargau gesamtschweizerisch gesehen im Fledermausschutz?

Gesamtschweizerisch hat der Kanton Aargau für drei Arten eine grosse Verantwortung. Zum einen für das Grosse Mausohr, da es im Aargau von dieser Art am meisten sogenannte Wochenstuben gibt. Fledermausweibchen finden sich in diesen ein und bringen dort ihre Jungen zur Welt. Zum anderen hat der Aargau eine bedeutende Rolle beim Schutz der Grossen Hufeisennase und des Grauen Langohrs.

Von den insgesamt fünf Wochenstuben der Grossen Hufeisennase schweizweit befindet sich die einzige davon in der Nordwestschweiz in einem alten Bauernhaus in Wegenstetten im Kanton Aargau. Wochenstuben des Grauen Langohrs trifft man oft in Kirchendachstöcken an. Diese beiden sind auf der Roten Liste der «vom Aussterben bedrohten Arten». Deshalb ist es enorm wichtig, dass Sanierungen von Gebäuden mit Fledermausquartieren so durchgeführt werden, dass diese erhalten bleiben. So darf zum Beispiel das Mikroklima im Quartier nicht kühler werden, wenn Weibchen dort ihre Jungen zur

Welt bringen. Daher finden Sanierungen mit Rücksicht auf die Fledermaus im Herbst statt. Ich begleite solche Projekte und stehe beratend zur Seite.

Immer im Hinterkopf behalten muss man jedoch, dass auch das Nahrungsangebot stimmen muss. Weder die Grosse Hufeisennase noch das Graue Langohr jagen im Wald und sind daher auf blütenreiche Wiesen und Obstbäume mit einem grossen Insektenangebot angewiesen.

Wie ordnen Sie die Resultate der Untersuchungen zu den Auswirkungen des Bewirtschaftungsverzichts auf die Fledermausvielfalt ein?

Ein verrücktes Resultat! Es hat mich selbst überrascht, da diese Gebiete noch nicht so lange als Naturwaldreservate ausgeschieden sind, das Naturschutzprogramm gibt es ja erst seit 25 Jahren! Ich war sehr erstaunt, dass in einer so kurzen Zeit ein solch grosser Effekt bei den Fledermäusen festgestellt werden konnte. Die Mopsfledermaus, welche auf den Untersuchungsflächen gefunden wurde, ist sehr selten. Hinzu kommt, dass sie schlecht erfassbar ist.

Mopsfledermaus nur in Wäldern mit viel Alt- und Totholz

Unter Einbezug von anderen Untersuchungsergebnissen zeichnet sich ab, dass diese Art nur in Wäldern mit viel Alt- und Totholz vorkommt.

Aufgrund der interessanten Resultate werden wir in Zukunft vermehrt auf Flächen mit viel Alt- und Totholz nach Fledermäusen suchen.

Was ist heute wie in Zukunft für den Schutz der Fledermäuse im Kanton Aargau wichtig?

Die Quartiere und Lebensräume der Fledermäuse sind stark unter Druck. Im Siedlungsgebiet ist es wichtig, dass

Gebäudesanierungen «fledermausfreundlich» durchgeführt werden. Neben Gebäudesanierungen kann auch die Lichtverschmutzung problematisch sein. Dies macht zum Beispiel dem Braunen Langohr zu schaffen, welches sich deswegen von Estrichquartieren in den Wald zurückgezogen hat. Diese Art hat im Gegensatz zu anderen Glück, denn sie kann auf Baumhöhlen ausweichen.

Im Kulturland ist es von grösster Wichtigkeit, dass das Blütenangebot erhalten bleibt oder noch besser ausgebaut wird. Dafür sind extensive Blumenwiesen wichtig, welche vor allem Falter anlocken, die wiederum von Fledermäusen gefressen werden. Auch hat der Einsatz von Insektiziden einen negativen Einfluss auf die Fledermäuse.

Mit den klimabedingten Veränderungen, welche auch im Wald zu sehen sind, verändert sich auch der Lebensraum von verschiedenen Fledermausarten. So jagt zum Beispiel das Grosse Mausohr bevorzugt in Buchenhallenwäldern. Durch den satten Kronenschluss der Buche wächst keine Kraut- und Strauchschicht und dies ermöglicht dem Grossen Mausohr die hindernisfreie Jagd nach flugunfähigen Laufkäfern am Boden. Es ist unklar, wie sich unterschiedliche Baumarten bei zunehmender Sommertrockenheit behaupten. Die vorliegenden Erkenntnisse zeigen jedoch, dass der Verzicht auf die Waldbewirtschaftung einen grossen positiven Einfluss auf Waldfledermausarten hat.

Die vielfältigen technischen Möglichkeiten kommen auch dem Fledermausschutz zugute, da mit neuen Hilfsmitteln inzwischen auch seltene Arten aufgezeichnet und aufgespürt werden können. Damit und mit gezielten Massnahmen hoffen wir, in Zukunft eine noch bessere Datengrundlage für den Fledermausschutz zu erhalten. ■



Luftaufnahme des Reussegger Schachens vor dem Baubeginn. Rot umrandet ist der Auenperimeter eingezeichnet.

«Alles fliesst und nichts bleibt» beschrieb der griechische Philosoph Heraklit vor 2500 Jahren. Dynamik bedeutet Vielfalt und Vielfalt bedeutet Leben: Kein Lebensraum zeigt dies eindrücklicher als die letzten intakten Auen. Im Rahmen des Auenschutzparks werden laufend auch ehemalige Auen renaturiert. Aktuell läuft dies im Auenregenerationsprojekt Reussegger Schachen in Sins.

Text: Christian Rechsteiner, Abteilung Landschaft und Gewässer

Panta rhei – Auenregenerationsprojekt Sins-Reussegg

Beim Reussegger Schachen handelt es sich um ein Auenpotenzialgebiet par excellence – und dies nicht nur bezogen auf den Aargau, sondern auf das gesamte Mittelland. Diese Geländekammer entlang der Reuss dient als natürlicher Rückhalteraum. Sie wurde in der Vergangenheit bei grösseren Hochwasserereignissen regelmässig geflutet. Die erste Bauetappe des Auenregenerationsprojekts Reussegger Schachen ist abgeschlossen. Bis zum Baustart der zweiten Etappe Ende 2022/Anfang 2023 lässt sich die Entwicklung der Aue auf einer Fläche von rund 14 Fussballfeldern hautnah mitverfolgen. Dieser Artikel liefert einen Einblick.

Ein entscheidender Schritt zur Ausschöpfung des Auenentwicklungspotenzials war die Bereitschaft eines Reussegger Landwirtschaftsbetriebes, sein Land an den Kanton abzutreten, wenn ihm ein anderer Hof angeboten werden könne. Auf Vermittlung der Pro Natura Aargau war dies mit einem Hof in Birmenstorf möglich. Aber erst die Gründung einer Bodenverbesserungsgenossenschaft für eine Moderne Melioration im Jahr 2005 ermöglichte die notwendige Landumlegung des Grundeigentums von Kanton und Pro Natura in den Reussegger Schachen. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit der ortsansässigen Bauern, der Gemeindebehörden, der Aus-

führungskommission und des Kantons war somit der Schlüssel zur Realisierung der Aue in Reussegg.

Die Realisierung braucht Zeit

Daraufhin plante der Kanton als Bauherr das Projekt und startete mit der Umsetzung. Die Pro Natura Aargau als Co-Bauherrin wurde eng in den Prozess einbezogen. Das Auenregenerationsprojekt Reussegg zeigt exemplarisch auf, mit welchen langen Realisierungszeiten bei derartigen Projekten gerechnet werden muss. Von der Projektidee bis zum Baustart sind 20 Jahre vergangen, nicht zuletzt aufgrund der Komplexität durch die vorhandenen Trinkwasser-



Die Arbeiten der ersten Etappe dauerten von 2019-2020.

fassungen und die Sanierung eines belasteten Standorts. Thomas Egloff als langjähriger Mitarbeiter der Sektion Natur und Landschaft, Abteilung Landschaft und Gewässer, hatte dabei in seiner langen Wirkungszeit das ganze Projekt von der Idee bis zum Spatenstich geleitet. Bei seiner Pensionierung konnte er ein fertiges Bauprojekt zur Ausführung an seinen Nachfolger übergeben.

Bauliche Massnahmen – Was wurde bisher realisiert?

Im Juni 2019 erfolgte der Spatenstich für die baulichen Massnahmen und Mitte 2020 konnte die erste Gestaltungsetappe erfolgreich abgeschlossen werden. Es wurden verschiedene Seitengerinne zur Reuss mit unterschiedlichen Strömungsverhältnissen geschaffen. Einzelne Gerinne führen bei Normalabfluss ständig Wasser, andere Seitengerinne erst bei steigendem Reusspegel. Dadurch können sich unterschiedliche

Uferanrisse, Überflutungsflächen sowie Kies- und Sandbänke bilden.

Totholzstrukturen als Unterstand für Jungfische ergänzen die neugeschaffene Strukturvielfalt. Die dafür notwendigen Bäume wurden direkt vor Ort entnommen und eingebaut. Obwohl bestehendes Gehölz in der Planung und beim Bau geschont wurde, mussten für die Anbindung der Seitengewässer an die Reuss einzelne Uferbäume entnommen werden. Hier wurden mehrheitlich gebietsfremde Arten wie die Fichte, welche normalerweise in der Bergregion vorkommt, entnommen. Weiter wurde ein Altarm geschaffen, welcher durch das Grundwasser gespeist wird und nicht direkt mit der Reuss verbunden ist. Der Altarm bildet somit einen ganz anderen Lebensraumtyp als die Seitengerinne. Grosse Amphibienlaichgewässer wurden in den nährstoffreicheren Wiesen erstellt. Diese Laichgewässer sind so angelegt, dass sich bei jedem Wasserstand eine

möglichst grosse Flachwasserzone bildet. Das Wasser erwärmt sich an diesen Stellen schneller und die Entwicklung der Amphibien geht dadurch schneller vonstatten. Die Grösse der Laichgewässer kompensiert dabei die höhere Verdunstung. Bei der Häufung der Trockenperioden in den letzten Jahren kann dies den entscheidenden Vorteil bringen.

Ziel ist Verzahnung verschiedener Lebensraumtypen

Die in «natürlich» vorkommenden Auen vorhandene kleinteilige und engmaschige Verzahnung unterschiedlicher Lebensraumtypen wird in der Aue Reusssegg durch die vielfältigen Baumassnahmen somit wiederzufinden sein.



Drohnenaufnahme nach Abschluss der ersten Bauetappe. Die Aufnahme zeigt den aktuellen Zustand der Aue bei Mittelabfluss der Reuss im Jahr 2020. Der Durchstich des Seitenarms wird in der zweiten Bauetappe erstellt.

Warum zwei Gestaltungsetappen?

Im Zentrum des Auenperimeters liegen zwei Grundwasserpumpwerke. Um die bestmögliche Inwertsetzung des Auenentwicklungspotenzials zu verfolgen, ist eine Verlegung der Trinkwasserfassungen nötig. Aus diesem Grund wurde eine neue Trinkwasserfassung (Reussegg Süd) und ein neues Stufenpumpwerk ausserhalb des Auenperimeters als Ersatz für die beiden bestehenden Trinkwasserfassungen erstellt. Um eine einwandfreie Trinkwasserqualität am neuen Pumpstandort garantieren zu können, wurde parallel zum Bau ein belasteter Standort ausgehoben und vollständig saniert. Das zum Bodenaustausch benötigte Material stammte aus dem Aushub der Gewässerstrukturen im Auenprojekt. So konnte der grösste Teil des bei der Gestaltung der Aue angefallenen Materials kostengünstig und mit wenig

Aufwand direkt vor Ort wiederverwendet werden.

Das neue Pumpwerk ist in Betrieb genommen worden und liefert bereits das Trinkwasser in die Haushalte. Nach einer zweijährigen Übergangsphase können die beiden Trinkwasserfassungen ab 2022/2023 schrittweise zurückgebaut werden. Die zweite Gestaltungsetappe des Auenprojekts Reussegg wird parallel zum Rückbau umgesetzt.

Dynamische Aue für Bodenbrüter

Die Hochwasserereignisse im Sommer 2021 haben die Dynamik der Aue bereits exemplarisch aufgezeigt. Die offenen Flächen wurden überströmt, Böschungen angerissen und bestehendes Totholz unterspült und neues eingebracht. Mit dem Rückgang des Wassers öffneten sich unter anderem ausgedehnte Kies- und Sandflächen.

Diese wurden bereits im ersten Jahr vom stark gefährdeten Flussregenpfeifer als idealer Lebensraum für die Nahrungssuche und Nistgelegenheiten angenommen.

Von der Gestaltung der Aue profitiert aber nicht nur der Flussregenpfeifer. Die durchgeführte Erfolgskontrolle konnte eine Vielzahl weiterer Arten nachweisen, welche das erste Mal im Gebiet vorgekommen sind. Zu diesen zählt auch der Biber. Erste Frassspuren an den Weiden sind kurz nach dem Bauende der ersten Gestaltungsetappe aufgetaucht. Auch wenn sich die Aue erst noch entwickeln muss, damit der Biber dauerhaft im Gebiet bleiben kann, wird der Nager die Aue langfristig sicherlich mitgestalten.

Heraklit und die Kraft des Wassers

Bis die Reussegger Aue ihre Vielfalt an Lebensräumen vollumfänglich aus-



Drohnenaufnahme während einem Hochwasserereignis im Jahr 2021.

schöpft, wird noch einiges Wasser die Reuss herunterlaufen. Erst nach dem Durchstich des Hauptzuflusses der Aue in der zweiten Gestaltungsetappe

kann die Reuss ihre ganze Dynamik in der Aue wirken lassen. Die Erfahrungen der letzten Monate zeigen auf: Auch ohne den Hauptzufluss haben

verschiedene Hochwasserereignisse bereits zu Dynamik in den Seitenarmen geführt. Es wird daher sehr interessant sein, zu beobachten, wie die Kraft des Wassers die Aue immer wieder umgestaltet. Oder wie Heraklit es ausdrückte: «Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen». ■

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Philipp Schuppli, CreaNatira GmbH.



Der Flussregenpfeifer profitiert von den neuen Schlick- und Sandflächen.



Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Die Natur ist unsere Lebensgrundlage. Wir tragen ihr Sorge – für uns und unsere Flora und Fauna. Der Jurapark Aargau pflegt seine Naturschätze und sensibilisiert die Bevölkerung. Als Dank gibt uns die Natur auch vieles zurück, zum Beispiel heilende und essbare Wildpflanzen.

Texte: Anina Riniker, Projektleiterin Kommunikation, Jurapark Aargau

Machen Sie Ihren Naturgarten winterfit!

Naturgärten bieten auch in der kalten Jahreszeit wichtige Rückzugsorte und reichhaltige Nahrungsquellen für verschiedene Tiere. Worauf sollten Sie beim Schneiden der Hecke mit einheimischen Sträuchern achten? Welche Samenstände und Stängel sind auch verdorrt wertvoll? Dank den praktischen Tipps von Naturgärtner und Gartenplaner Michael Vonlanthen wird auch Ihr Garten natürlich winterfit.

Veranstaltungsinfos: Sa, 02.10.21, 9:30 Uhr in Küttigen

Anmeldung bis 29.09.21 auf www.jurapark-aargau.ch > Veranstaltungen



Richtiges Einwintern will gelernt sein.

Entdecken Sie die Kraft der Natur!

Bereits seit zehn Jahren besteht die Interessengruppe Landschaftsmedizin. Mittlerweile gehören ihr elf Akteure und Akteurinnen aus den Bereichen Gesundheit, Prävention und Therapie an. Die IG bietet ein vielfältiges Kurs- und Veranstaltungsprogramm an, bei dem Sie als Gruppe, Familie oder Einzelperson mehr über Heilpflanzen, Naturbeobachtungen und essbare Blüten erfahren können. Neben den verschiedenen Angeboten pflegen die Fachleute einen Arzneipflanzengarten und produzieren Wohlfrühlprodukte.

Mehr Infos: www.landschaftsmedizin.com.



Gartenführung während der Tage der Landschaftsmedizin.

Blieben Sie auf dem Weg!

Der Jurasüdfuss hat sich zunehmend zu einem beliebten Naherholungsziel für Mountainbiker entwickelt. Dies führt vermehrt zu Konflikten von verschiedenen Nutzergruppen in Wald und Flur. Die Jurapark-Gemeinde Küttigen hat nun als Pilotprojekt eine Sensibilisierungskampagne gestartet. Zwei Plakate erinnern die Biker im Wald daran, auf dem Weg zu bleiben. Die Kampagne wird vom Jurapark Aargau mitfinanziert, dieser setzt sich parallel mit Fragen der Erholungsplanung auseinander. Geplant ist eine parkübergreifende Weiterentwicklung dieses Sensibilisierungskonzeptes.



Die Gemeinde Küttigen und der Jurapark Aargau sensibilisieren die Naherholungssuchenden.

Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau

Linn 51, 5225 Bözberg

Telefon +41 (0)62 877 15 04

info@jurapark-aargau.ch

www.jurapark-aargau.ch



[#juraparkaargau](https://twitter.com/juraparkaargau)

Kunterbunt



BOBACHTUNGSTIPP Zugvögel am Klingnauer Stausee



Beutelmeise am Klingnauer Stausee.

Anlässlich der Zugvogeltage EuroBird-watch vom 2. und 3. Oktober 2021 laden die BirdLife-Partnerorganisationen zur Zugvogelbeobachtung ein. Am Klingnauer Stausee erwartet Sie ein Stand beim Aussichtsturm neben dem BirdLife-Naturzentrum. Hier erfahren Sie mehr über die Zugvögel, einige seltene Arten und warum Vögel überhaupt ziehen. Ortskundige Vogelkenner helfen, die Vögel zu beobachten und zu bestimmen. Weitere Veranstaltungen im Aargau in Ittenthal, Vordemwald, Kölliken, Möhlin und Wettingen. **Infos:** www.birdlife.ch > [Veranstaltungen](#). ■ bhe

FOTO Beni Herzog



MONITORING 1 Biberkartierung 2022

Im nächsten Winter findet eine nationale Biber-Bestandserhebung statt. Möchten Sie mitmachen? Nach der Ausbildung kartieren Sie Biber-Spuren entlang der zugeteilten Gewässer. Voranmeldung für Interessierte bei Marianne Rutishauser, aktion-biber-reusstal@pronatura.ch, 062 823 00 20. Voraussetzung sind Geländegängigkeit, Karten lesen und mehrere Tage Zeit. **Weitere Informationen:** www.biberfachstelle.ch. ■ M. Rutishauser



Biberspuren an der Lorzenmatt.

FOTO M. Rutishauser



MONITORING 2 Welche Vögel schätzen Reisfelder?



Seltener Gast auf dem Reisfeld Brugg: Ortolan im April 2021.

Seit 2017 wird in der Schweiz versuchsweise Nassreis angebaut. Diese Kultur vereint die Nahrungsmittel-Produktion und die Förderung der Biodiversität. Besonders Libellen und Amphibien, aber auch seltene Pflanzenarten profitieren vom Nassreisanbau, da die Felder selten gewordene Feuchtbiotope ersetzen. Ob und wie die Nassreisfelder in der Schweiz von Vögeln genutzt werden, untersuchen das Institut Agroscope und die Vogelwarte zusammen mit lokalen Beobachtern mit der «Wirkungskontrolle Nassreis 2021». ■ bhe

FOTO Beni Herzog

BUCH-TIPP



Symbiosen in unseren Wiesen, Wäldern und Mooren

Landläufig herrscht die Meinung vor, dass in der Natur vor allem der «Kampf ums Dasein» vorherrscht. Genauso wichtig sind jedoch «Kooperation» und «Fördern-und-gefördert-werden». Der Autor beschreibt acht mitteleuropäische Ökosysteme, insbesondere die in ihnen vorkommenden positiven Einzel-

beziehungen zwischen Pflanzen-, Tier- und Pilzarten. Darunter sind auch viele ganz spezielle: Insektenschlafstätten in Blumen, Ameisengärten für Schmetterlingsraupen, Ammenpflanzen, Insektentaxis, Einemsen bei Vögeln, Mimikry, Anlockung von Fressfeinden gegen Pflanzenfresser, Symbiosen zwischen Pflanzen und Wurzelpilzen. Die Kenntnisse dieser Zusammenhänge tragen zu einem partnerschaftlichen Umgang mit der Natur bei. ■ bhe

Symbiosen in unseren Wiesen, Wäldern und Mooren - Andreas Gigon



2. überarbeitete und ergänzte Auflage 2021

432 Seiten, 400 Abb.

15,5 x 22,5 cm

CHF 48.00

Haupt-Verlag

IMPRESSUM: milan 3/2021. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, info@birdlife-ag.ch. **Redaktionsleitung:** Petrisa Villiger (pv), petrisa.villiger@birdlife-ag.ch. **Redaktion:** Beni Herzog (bhe), Chiara Baschung (cb), Robin Hill (rh), Simone Mosch (sm), Lea Reusser (lr), Ann Walter (aw). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch, info@elbstern.ch. **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage und Erscheinen:** 2'250, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Bachstrasse 43, 5000 Aarau, www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch. **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 4/2021: 29. September. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90gm², FSC Recycling Credit.

Leserwettbewerb

FRAGEN

- 1 Wie viele junge Eisvögel zog das Paar im Klingnauer Naturzentrum erfolgreich auf?
- 2 Welche Untergruppe der Wespen ist bei uns am häufigsten?
- 3 Wo versteckt sich die Mopsfledermaus tagsüber?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «**ICH MÖCHTE MEINE BERGE SEHEN – Von der Vielfalt und Schönheit der Alpen**» von Franz Ebner (Hrsg.) im Wert von je CHF 35.20. Wir danken dem Haupt Verlag AG, www.haupt.ch, ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

ICH MACH MIT

Richtige Lösungen ankreuzen

Antwort 1	<input type="radio"/> 3	<input type="radio"/> 4	<input type="radio"/> 5
Antwort 2	<input type="radio"/> Feldwespen	<input type="radio"/> Kurzkopfwespen	<input type="radio"/> Langkopfwespen
Antwort 3	<input type="radio"/> in Baumhöhlen, hinter loser Baumrinde	<input type="radio"/> im Dachstock alter Gebäude	<input type="radio"/> in Kalkhöhlen im Jura

Name _____ Vorname _____
 Strasse, Nr. _____ PLZ, Ort _____
 Mailadresse _____

Coupon ausschneiden und einsenden an:
 BirdLife Aargau, Wettbewerb, Bachstrasse 43, 5000 Aarau
 oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch
Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2021.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen, eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

GEWINNERAUFLÖSUNG WETTBEWERB MILAN 2/2021:

- 1 Biodiversitätstage an Schulen
- 2 100 Jahre
- 3 Blaue Pfeil-Libelle

Je 1 Buch «**ARTEN VOR DEM AUS**» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

Peter Siegrist, Zofingen
 Vinzenz Liechi, Hunzenschwil
 Ruth Zimmermann, Oberflachs

HERZLICHE GRATULATION & VIEL LESESPASS!

ICH MÖCHTE MEINE BERGE SEHEN

Von der Vielfalt und Schönheit der Alpen



von Franz Ebner

1. Auflage 2019

240 Seiten gebunden

ISBN: 978-3-258-08095-6

Dies ist ein Buch über die Schönheit und Vielfalt der Schweizer Alpen. Die wissenschaftlich fundierten, lebendig geschriebenen Texte mit stimmungsvollen Bildern verfolgen die Idee, die Welt der alpinen Natur in verschiedenen Wissensdisziplinen lebendig und informativ darzustellen: Natur und Kultur, Gesteine, Gewässer, Wälder, Tiere, Pflanzen. Die Autoren, Experten auf ihren Gebieten, fördern die Freude an der Natur, ohne drängenden Umweltfragen auszuweichen.



**IZABELA,
BUNTSTIFT**

Auffällig kreativ. Unsere Lernende. Weil wir einfach mehr können.

effinger medien
viel mehr als Druck.

General-Anzeiger
Rundschau
e-journal
aargau eins^A

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch

September bis Oktober



WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE

«Limikolen am Flachsee»

SO, 19. September, 8.30–11.00 Uhr

Treffpunkt: Parkplatz Reussbrücke, Unterlunkhofer Seite

Der Flachsee ist ein Wasservogelschutzgebiet und entstand mit der Aufstauung der Reuss 1975. Ziel der Biotopgestaltung war ein Brut-, Rast- und Überwinterungsplatz für Wasservögel zu schaffen. Eine ausgedehnte Flachwasserzone zieht Limikolen, auch Watvögel genannt, zum Rasten und zur Nahrungssuche auf dem Zug an. Die Bestimmung der verschiedenen Arten ist anfänglich gar nicht so einfach. An diesem Anlass lernen Sie das Vorgehen für eine sichere Limikolenbestimmung und erfahren viel Spannendes zu den Arten die hier beobachtet werden können. Mitnehmen: Bestimmungsbuch, Feldstecher, wenn möglich Fernrohr. Dieser Anlass richtet sich an Absolventen des Feldornithologiekurses und weitere Interessierte.

Leitung: Ernst Weiss

Kosten: CHF 20

Anmeldung erforderlich bis 3. September, max. 15 Personen!

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Beni Herzog



EXKURSION

«Spur zur Natur»

SA, 25. September, 9.00–11.30 Uhr

Treffpunkt: Schulhaus Hellikon

Da die diesjährige DV von BirdLife Aargau via zoom stattfand, musste leider auch die dazugehörige Exkursion verschoben werden – nun also im Herbst statt im Frühling. Seit der Gründung des NSVH vor 50 Jahren wurden über 20 verschiedene Lebensräume zur Förderung der einheimischen Flora und Fauna eingerichtet. Neben der Pflege dieser Standorte warten weitere auf ihre Umsetzung. Informationsstellen weisen seit zwei Jahren auf solche wertvollen Naturstandorte hin. Unser Exkursionsrundgang folgt ausgewählten Stationen der Spur zur Natur.

Leitung: Thomas Greber u.a., NSV Hellikon

Kosten: CHF 40

Anmeldung erforderlich bis 15. September
info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Kai Huovinen



WEITERBILDUNG

«Vogelzugbeobachtung auf der Staffelegg»

SA, 2. Oktober, 8.00–11.00 Uhr

bei schlechtem Wetter 13.00–16.00 Uhr

Treffpunkt: Oberer Parkplatz (Richtung Thalheim)

Jeden Herbst ziehen Millionen von Vögeln über die Schweiz südwestwärts in die Überwinterungsgebiete im Mittelmeerraum oder in Afrika. An Engpässen und auf Pässen konzentrieren sich die Vögel häufig. Auch nur kurz überfliegende Vögel können mit Erfahrung aufgrund des Flugrufs, der Grösse und Struktur, der Flugweise, der Gefiederfärbung, der Trupfgrösse und des jahreszeitlichen Auftretens bestimmt werden. Wir beobachten zur Hauptdurchzugzeit im Herbst diese Merkmale an den durchziehenden Vögeln. Auf der Staffelegg kann man im Oktober v.a. die Finken- und Lerchenarten, Wiesen- und Bergpieper, Bachstelzen, Ringeltauben und Stare beobachten, manchmal auch seltenere Arten.

Anmeldung erforderlich bis 29. September
info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Claudia Müller

Oktober bis Dezember

VORTRAG

Paläodiät und Zahnweh

DO, 20. Oktober, 19.30–21.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Kathrin Schäppi



Paläodiät ist im Trend. Aber wovon und wie ernährten sich Steinzeitmenschen wirklich? Archäobiologin Britta Pollmann über aktuelle Forschung und die Frage, ab wann Zahnschmerzen normal wurden.

Für: Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren

Kosten: CHF 20

Anmeldung: bis 18. Oktober unter www.naturama.ch/agenda

PODIUM

Ein Lebensnetz im Siedlungsraum

MI, 10. November, 19.30–21.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Mike Rothenbühler,
im Auftrag des Kantons Bern



Eine ökologische Infrastruktur mitten im Siedlungsraum? Gemeinsam ist es möglich! Ein Austausch über Herausforderungen und erfolgreiche Lösungswege.

Für: Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende in der Bauverwaltung, Raumplaner, interessierte Privatpersonen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 7. November unter www.naturama.ch/agenda

NATURFÖRDERKURS

Sträucher pflegen in der Siedlung

MI, 17. November, 13.30–15.30 Uhr
Zofingen

FOTO Naturama Aargau



Der Wert von Sträuchern und Hecken im Siedlungsraum und deren ökologische und rationelle Pflege stehen im Fokus dieses Kurses.

Für: Mitarbeitende in Werkhof, Facility-Management, Gartenbesitzerinnen, interessierte Privatpersonen.

Kosten: CHF 20

Anmeldung: bis 10. November unter www.naturama.ch/agenda

GEMEINDESEMINAR

Meine Gemeinde im besten Licht

DO, 25. November, 14.00–19.00 Uhr
Naturama und Raum Aarau

FOTO Pixabay



Erfahren Sie alles Wichtige über intelligente Beleuchtungen, Strom sparen, Gesetze und Lichtemissionen in Baugesuchen in Theorie und in der Praxis.

Für: Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeitende in Bauverwaltung, Leitende von Technischen Betrieben, interessierte Privatpersonen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 17. November unter www.naturama.ch/agenda

FAMILIENSONNTAG

Zu Tisch bei den Pfahlbauern

SO, 28. November, 14.00–17.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Anke Thim



Was haben die Pfahlbaufamilien im Wald gesammelt und gegessen? Verkohlte oder versteinerte Überreste ihrer Nahrung erzählen uns mehr darüber. Komm und schau dir die Fundstücke genauer an.

Für: Familien mit Kindern ab 6 Jahren

Kosten: Museumseintritt

Anmeldung: keine

FAMILIENANLASS

Adventsgeschichten

Jeweils MI, 1./8./15./22. Dezember, 15.00–15.45 Uhr, und 3 mal am FR, 24. Dezember, Naturama in Aarau

FOTO aus dem Bilderbuch



«Wie die Geschichten auf die Welt kamen» Gabi Schenker erzählt in der Rolle als Museumsputzfrau Petra Putzig an vier Mittwochnachmittagen Tiergeschichten, die Kinder in eine andere Welt versetzen lassen. Und wie die Geschichten auf die Welt kamen, hören die Kinder am 24.12. von einer wunderlichen Riesenschnecke.

Für: Familien mit Kindern ab 4 Jahren

Kosten: Museumseintritt

Mehr Infos und Anmeldung: www.naturama.ch/agenda

Vogel des Jahres 2021: Steinkauz
BirdLife-Kampagne 2020–24: Ökologische Infrastruktur –
Ein Lebensnetz für die Schweiz



FOTO: Berni Herzog

JAHRESPROGRAMM 2021

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
DO, 02.09.2021, 19.00–21.30	Symposium «Biologie und Förderung des Neuntöters»	BirdLife Aargau, Naturama
03.–04.09.2021	BirdRace	BirdLife Schweiz
SO, 05.09.2021, 13.30–17.00 Uhr	Junior BirdRace	Naturzentrum Klingnauer Stausee
SA, 11.09.2021	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
SO, 12.09.2021, 10.00–15.30 Uhr	Tagesexkursion «Steinkauz in der Obstwiese», Frick *	Jonas Leuenberger und Dominik Hohler, NVV Gipf-Oberfrick
SO, 19.09.2021, 8.30–11.00 Uhr	Weiterbildung «Limikolen», Flachsee *	Ernst Weiss, BirdLife Aargau
SA, 25.09.2021, 9.00–11.30 Uhr	Exkursion «Spur zur Natur», Hellikon *	Thomas Greber, NSV Hellikon
SA, 02.10.2021	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
SA, 02.10.2021	Weiterbildung «Vogelzug auf der Staffelegg» *	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
02.–03.10.2021	EuroBirdwatch Internationale Zugvogeltage *	BirdLife Schweiz
SO, 24.10.2021	Tages-Exkursion «Von A wie Alpenstrandläufer bis Z wie Zwergtaucher» – Vielfalt im Birder-Hotspot Fanel/Chablais Cudrefin	Birdergruppe NISUS
SA, 30.10.2021	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *	Kai Huovinen, BirdLife Aargau
DO, 4.11.2021	Vorstandskonferenz Aarau	BirdLife Aargau
DO, 11.11.2021	Vorstandskonferenz Brugg	BirdLife Aargau
SA, 13.11.2021	Jugendgruppen-Erfahrungsaustausch	BirdLife Schweiz
DO, 18.11.2021	Vorstandskonferenz, Wohlen	BirdLife Aargau
SA, 20.11.2021	BirdLife-Naturschutztagung	BirdLife Schweiz
DO, 25.11.2021	Vorstandskonferenz Frick	BirdLife Aargau
DI, 30.11.2021, 19.00–21.30 Uhr	Weiterbildung: Die Biologie des Milans	Patrick Scherler, Vogelwarte Sempach
SA, 11.12.2021, 9:00–11:00 Uhr	Weiterbildung «Gehölze im Winterzustand bestimmen», Umiken *	Simon Bächli, Naturgärtner Bioterra
SA, 26.3.2022	Delegiertenversammlung 2022, Lenzburg	NVV Lenzburg, BirdLife Aargau